

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 M., mit Postzuschlag 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M. Anzeiger-Verträge an alle and. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertate 15 Pf., Nichtabonementen und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition **Erpierungstraße Nr. 13.**

Für die Redaktion verantwortlich: **A. Schütz** in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von **G. Gaatz** in Elbing.

Nr. 249. Elbing, Mittwoch, 23. Oktober 1895. 47. Jahrg.

Wer für die Monate November und Dezember auf die reichhaltige und billige „Altpreussische Zeitung“ abonniert, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig gratis geliefert.

Die Einweihung der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche

Im Thiergarten zu Berlin, gegenüber der Lessingstraße, erfolgte, wie gestern schon telegraphisch gemeldet, Montag Vormittag in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin, des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold und der vier ältesten Söhne des Kaisers, Anwesenheit waren ferner die Minister Dr. Boffe, Miquel, Tiele, v. Wedel, der frühere Ministerpräsident a. D. Graf Eulenburg, die Generalkommandanten Faber, Dr. Braun, Dr. Brückner, die Oberkonsistorialräthe Noß und Köler. Das Kaiserpaar und die Ehrengäste nahmen links, die Geistlichkeit rechts vom Portal Aufstellung. Schüler der in der Dorotheenstadt belegenden höheren Schulen sowie einiger Gemeindeglieder bildeten an der Färdelestraße Spalier. Auch eine Anzahl Kriegervereine zogen mit klingendem Spiel auf. Der Kaiser und die Kaiserin trafen im offenen Biererzug mit Spitzreiter und großem Gefolge um 10 Uhr unter Ehreneskorte einer Eskadron des 2. Garde-Infanterie-Regiments vor dem Hauptportal der Kirche ein. Die vom 4. Garde-Regiment zu Fuß gestellte Ehrenkompanie erwies die Honeurs. Die Glocken läuteten. Das Spiel wurde gerührt. Der Generalkommandant von Berlin, Faber, begrüßte das Kaiserpaar, worauf unter Beobachtung der üblichen Formalitäten auf Befehl des Kaisers die Kirchthür geöffnet wurde. Der Einzug erfolgte unter Vorantritt der kirchlichen Würdenträger mit den Altargeräthen unter den Klängen des Hallelujah von Händel, Generalkommandant Faber, hielt die Wetterede auf Grund des Wortes: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißten hat denen, die ihn lieb haben.“ Der Gemeindegelänge leitete zur Predigt des Pastor Hagena über: „Schlußgebete und Segen“ hielt Generalkommandant Faber. Zuletzt erkundete das Lieblingslied des Kaisers. Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten.“ Dem Erbauer der Kirche, Professor Joh. Volkmann wurde der Nothe Alerorden IV. Klasse verliehen. Punkt 12 Uhr kündete das Glockengeläute vom Thurm des neu eingeweihten Gotteshauses den Schluß der feierlichen Handlung an. Der Kaiser, der grauen Mantel umhängend, nahm den Vorzeimarsch der Ehrenkompanie vom 4. Garde-Regt. z. F. ab, in dem sich die Kaiserin, welche unter dem haushaltigen Cap ein modegraues Seidenkleid trug, leutselig mit den Herren der Kaiserlichen Umgebung unterhielt. Sodann erfolgte unter jubelndem Hochrufen der Spalier bildenden Schulkinder die Abfahrt der höchsten Herrschaften, voran zwei Züge der Eskortenschwadron der 2. Garde-Infanterie. In dem sich das Kaiserpaar, Prinz und Prinzessin Heinrich sowie die Kaiserlichen Prinzen zu kurzem Aufenthalt nach Schloß Bellevue begaben, vollzog sich die Abfahrt der übrigen hohen Herrschaften. Zehn Minuten vor 12 Uhr erfolgte die Abfahrt der Kaiserlichen Herrschaften und der vier prinzipalen Söhne, sowie des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Schloß Bellevue nach dem Opernplatz, um der Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Augusta beizuwohnen. In der neu geweihten Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche erfolgte indes die erste Taufe. Der Taufklingel ist der Sohn des Inhabers des Lessingrestaurants in der Lessingstraße, Herrn Kessel. Der kleine hat den Namen „Fritz“ erhalten. Gleich nach Eintreffen der Majestäten fand auf dem Opernplatz

die feierliche Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Augusta

statt. Die beiden großen Tribünen, deren jede 1100 Personen faßt, waren bis auf den letzten Platz gefüllt; auf der hinter dem Denkmal aufgeschlagenen Tribüne nahmen gegen 400 Sänger und Bläser an bunten Fahnen, Wappen und Emblemen nicht gerade farbenprächtige Kaiserfeste, zu welchem von dem mit blaue gestreiften Vorhängen färbte. Der Festplatz und andere Hof- und Staats-Würdenträger in ihrer zarten, vor welchem die geladenen Offiziere und Mannschaften des Königin-Augusta-Regiments mit Fahnen

und Musik Aufstellung genommen hatten; ihnen reichten sich die übrigen zur Feier befohlenen Militär-Deputationen an. Wenige Minuten vor 12 Uhr verkündeten brausende Hochrufe das Nahen des Kaiserpaars. Die Mitglieder des Denkmal-Comitees eilten hinaus, um die Majestäten zu begrüßen und zu ihren Plätzen zu geleiten. Während die Truppen unter den Klängen der Regimentskapelle salutirten, nahm das Kaiserpaar, nach allen Seiten huldvoll grüßend, Platz und die Feier begann mit dem vom Kgl. Domchor gesungenen „Jerusalem, du hochgebaute Stadt.“ Nachdem die Schluß-Altäre verflungen, hielt der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Dr. Stryp, eine Ansprache, in der er die hervorragende Thätigkeit der hochseligen Kaiserin in allen Werken der Mildthätigkeit schilderte. Nachdem der Festsprecher geendet hatte, gab der Kaiser den Befehl zur Enthüllung des Denkmals. Die Truppen präsentirten und als die Hülle fiel, erstrahlte in blendender Schönheit das herrliche Marmor-Denkmal. In lebenswahrer Darstellung erblickt man die verewigte Kaiserin auf einem Thronessel sitzend; von dem diademgeschmückten Haupt wallt ein Schleier herab, über der Brust von der rechten Hand leise zusammengekräft, die im Schooß ruhende Hand hält eine aufgerollte Stiftungsurkunde. Dem Faltenwurf des Atlasgewandes glebt der von der Lehne des Thronessels herabhängende Mantel wirkungsvoll den Hintergrund. Auf drei Granitstufen erhebt sich der aus rothem Unterberger Marmor gehauene Sockel, dessen Sitzfläche unter Lorbeerzweigen Kaiserkrone in Goldschrift die Widmung trägt:

„Der Kaiserin und Königin Augusta in Liebe und Ehrfurcht das dankbare deutsche Volk. 1895.“

Die Seitenflächen des Postaments zeigen herrliche Reliefs aus larrarischem Marmor, deren eines (dem Balais zugewandt) die Samaritaner als Erzieherin der verwaiseten Jugend darstellt, während das zweite (dem Oberbau zugewandt) und das dritte (dem Unterbau zugewandt) die Blüthe der Blüthe darstellt. Die Wirkung der formvollendeten Schöpfung Schapers erhöht die monumentale Umgebung des Denkmals, welche die gärtnerischen Anlagen des Opernplatzes geschickt vermittelte. Nunmehr trat Oberbürgermeister Zelle vor und sprach mit weithin tönender Stimme: „Nun ist Berlin um ein herrliches Denkmal reicher, das unserer Stadt zur Ehre und zur Zier gereicht. Von der Stätte, an welcher wir es soeben enthüllt, lassen Sie uns nicht scheiden, ohne dem hohen Fürsten und Beschützer des Werkes unsern unterthänigsten Dank auszusprechen. Wir thun das, indem wir rufen: „Unser allgeliebter Kaiser und König, Wilhelm II., lebe hoch!“ Begleitet stimmte die Festversammlung in den Ruf ein und die Kapellen intonirten das „Heil Dir im Siegerkranz.“ Als die letzten Klänge verhallt, legte der Kaiser die Hand an den Helm und verneigte sich dankend gegen den Oberbürgermeister, auf den er sodann zuschritt, ihm herzlich die Hand drückte und sich längere Zeit mit demselben unterhielt. Die Kaiserin besichtigte das herrliche Denkmal unter Führung des Professors Schaper. Nachdem sich der Kaiser verabschiedet, nahm er auf dem Opernplatz noch die Parade über die Ehrenkompanie ab.

Ein Rückblick.

Am 18. October war ein Jahr verflossen seit der so überraschend erfolgten Verabschiedung des Reichskanzlers Graf Caprivi, überaus in gleichem Maße auch für die in hohen Reichs- und Staatsämtern befindlichen Herren. Unmittelbar zuvor wurde übereinstimmend in offiziösen Blättern mitgetheilt, der Kaiser sei völlig einig mit dem Grafen Caprivi über die damals auf der Tagesordnung stehenden Maßregeln zur Bekämpfung des Umsturzes. Der Grund der Verabschiedung ist auch heute in authentischer Weise noch nicht bekannt. Graf Caprivi wargerte darüber jede Auskunft. Nur daß der Grund nicht mit der Umsturzfrage zusammenhängt, kann als nahezu sicher gelten. Die Vermuthung, daß es sich um eine Angelegenheit auf militärischem Gebiete, um die „Halbbataillone“ handelte, besitzt einige Wahrscheinlichkeit. Es habe, so heißt es, Graf Caprivi durch seine sehr bestimmt gehaltenen Erklärungen bei Gelegenheit der Militärvorlage den Weg verlegt oder mindestens erschwert zu einer doch einmal ins Auge zu fassenden Umwandlung der Halbbataillone in Vollbataillone. Darüber soll es denn nachträglich zu Auseinandersetzungen gekommen sein. Vor Kurzem ging denn auch die Meldung durch die Presse, die mit den Halbbataillonen gemachten Erfahrungen seien ungünstiger Art. Nun, einstweilen braucht man sich über eine neue Militärvorlage keine Gedanken zu machen — und einmüthig haben diejenigen Parteien, welche die Verabschiedung Caprivi's als eine „Erlösung“ betrachteten und sich von ihr goldene Früchte versprochen, keine Ursache gehabt, sich des Kanzlerwechsels und des Wechsels in anderen preussischen Ministerstellen zu freuen. Fürst Hohenlohe bescheidet die Forderungen der Agrarier mit verbindlichen Worten und freundlichen Betschreibungen abschlägig, und der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr von Hammerstein weiß vielleicht noch entschiedener als sein Vorgänger Herr

von Seyden das „Unmögliche“ zurück. Also „derselbe Faden, nur eine etwas andere Nummer“, wie Fürst Bismarck einmal sich ausdrückte. Ebenfalls wenig ist die Erwartung der Mittelparteien in Erfüllung gegangen, daß die Regierung das Centrum milder lebenswürdig behandle und dafür desto mehr auf diese Parteien sich stützen werde. Trotz einiger Bestimmungen ist nach wie vor das Centrum der von der Regierung am meisten beachtete Faktor. Endlich hat die Politik nicht gerade an Interesse gewonnen durch die neuen Männer. Gewiß ist es staunenswerth, wie der große Fürst Hohenlohe den anstrengenden Aufgaben seines Amtes auch nach der repräsentativen Seite hin sich gewachsen zeigt, aber jenes schneidige, schlagfertige Eingreifen in die parlamentarischen Debatten, wodurch Caprivi der allgemeinen politischen Diskussion öftere Anregung gab, wird schwerlich vermist. Hinsichtlich seiner Erfolge überragte der vorige Kurs den gegenwärtigen zweifellos und mit der Einheitslichkeit in der Regierung, deren Mangel dem Grafen Caprivi Schuld gegeben wurde, steht es gegenwärtig nicht viel besser aus. Kurzum, ein Rückblick auf die innerpolitischen Ereignisse seit dem 18. October 1894 bringt die alte Erfahrung in Erinnerung, daß der Tausch häufiger enttäuscht als befriedigt.

Zur Behandlung des bürgerlichen Gesetzbuchs.

Professor Gierke in Berlin hat vor Kurzem eine Erklärung veröffentlicht, worin er eine abermalige Umarbeitung des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuchs verlangt, bevor dasselbe im Reich zur Geltung gelange. Die Gegnerschaft Gierkes gegen den Entwurf ist bekannt. Professor Gierke hat seiner Zeit gegen den Entwurf die schärfsten Angriffe gerichtet, und es läßt sich nicht leugnen, daß die zweite Commission diesen Angriffen in vieler Beziehung Rechnung getragen und die Anregung berücksichtigt hat, welche Gierke hinsichtlich der Aenderung des Entwurfs gegeben hatte. Der Ursprung des Gierkeschen Standpunktes ergibt sich aus den Worten seiner Erklärung, daß der Inhalt des Entwurfs immer noch mehr römisch als deutsch sei. Gierke ist überzeugter Germanist, und hat als solcher sehr erhebliche Verdienste um die deutsche Rechtsentwicklung aufzuweisen. Aber man darf nicht vergessen, daß das römische Recht in Deutschland als geltendes angenommen worden ist, daß es seit mehreren Jahrhunderten in einem großen Theile Deutschlands noch direct herrscht, und daß die Conditionen, welche in einzelnen Ländern das gemeine Recht formell verdrängt haben, im Wesentlichen auf dem römischen Recht beruhen. Daraus ergibt sich schon, daß einzelne Anschauungen des römischen Rechts in unsern Gesetz und Blut übergegangen sind, und daß heute nicht daran gedacht werden kann, andere Anschauungen, wenn auch ursprünglich deutscher Natur, an ihre Stelle zu setzen.

Es sei hier nur beispielweise auf ein Rechtsinstitut hingewiesen, welches uns von den Römern überkommen ist und an dessen Abschaffung Niemand denken wird, das ist das Testament. Das Testament ist eine Einrichtung, die durch die Römer in die Welt gebracht ist, kein Volk vor ihnen hat es gehabt, alle späteren haben es von ihnen. Auch dem deutschen Recht war diese Ausbildung des Rechts der Persönlichkeit fremd. Nach deutschem Rechte fiel der Nachlaß den Verwandten zu, ohne daß der Erblasser dem Uebergang und der Vertheilung desselben seinen persönlichen Willen ausdrücken konnte. Wer wollte nun heute aus reiner Angewohnheit an das alte deutsche Recht das Recht aufgeben, durch letztwillige Verfügung über sein Vermögen zu bestimmen? Ähnlicher Beispiele könnte man noch zahlreiche anführen. Es ist einleuchtend, daß eine radicale Beseitigung des römischen Rechts, wie Gierke sie wünscht, nicht möglich ist, und unsern nationalen Anschauungen jedenfalls weit widersprechen würde, als die Annahme des zweiten Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuchs, welcher deutsche und römische Rechtsanschauungen im Ganzen in befriedigender Weise vereinigt. Daß im Einzelnen dieser diese, jener jene Materie lieber anders geregelt gesehen hätte, ist klar, aber im allgemeinen Interesse sollte man im gegenwärtigen Stadium der Beratungen Sonderwünsche möglichst zurückdrängen, um den Abschluß des Werkes nicht zu verhindern.

Gierke erkennt an, daß die Mehrheit unserer Juristen die schleunige Herstellung des Gesetzbuchs wünscht. Das ist richtig. Im vergangenen Jahre hat der deutsche Anwaltstag, in diesem Jahre der Juristentag mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit in diesem Sinne sich ausgesprochen. Man hatte in diesen Kreisen schon vielfach die Hoffnung ganz ausgegeben, daß überhaupt noch etwas aus dem großen Werke werde. Nachdem die Aussichten auf ein Zustandekommen des Gesetzbuchs wieder günstiger geworden sind, sucht man naturgemäß den Abschluß der Arbeiten möglichst zu beschleunigen, damit nicht abermals die Aussichten sich verschlimmern. Das Volk soll nach Gierke der Neuordnung seines Privatrechts mit belagener Geduld zusehen. Nach unserer Kenntniß ist der Wunsch, daß wir möglichst bald in den Besitz eines bürgerlichen Gesetzbuchs kommen, in den weitesten Kreisen ver-

breitet. Für weite Strecken unseres Vaterlandes handelt es sich darum, daß das Volk überhaupt nur ein in deutscher Sprache abgefaßtes Gesetzbuch erhält. Man hat sich hier allerdings daran gewöhnt, daß man wegen jeder geringfügigen Angelegenheit sich an den Anwalt oder den Amtsrichter wendet, um zu erfahren, was das Corpus juris hierüber sagt. Man wünscht aber, daß dieser Zustand endlich aufhöre und ein deutsches Gesetzbuch dem Rechtsuchenden in einfacheren Fragen selbst ohne juristischen Aufschluß gewähre. Und was die Verschiedenheit des in den deutschen Bundes, ja häufig den einzelnen Städten geltenden Rechts betrifft, so macht sie sich bei den Recht nachenden Verkehrsverhältnissen häufig in höchst unangenehmer Weise geltend. Ein einheitliches Handelsrecht haben wir zwar schon im Deutschen Reich, aber einmal kommt auch für Handeltreibende das anderweitige bürgerliche Recht häufig in Betracht, und so dann sind es nicht nur Handelsbeziehungen, welche unter einer solchen Verschiedenheit der Rechte leiden, wie wir sie jetzt in Deutschland besitzen. Deshalb glauben wir nicht zuviel zu sagen, wenn wir behaupten, daß der Wunsch nach der baldigen Herstellung eines einheitlichen deutschen Privatrechts die weitesten Kreise unseres Volkes erfüllt.

Man muß bedenken, daß die Erfüllung des Gierkeschen Wunsches nach nochmaliger Revision des Entwurfs die Aussichten auf ein Zustandekommen des nationalen Werkes auf das Bedenklichste verschlimmern müßte. Am 2. April 1873, also vor mehr als 22 Jahren, faßte der Reichstag den Beschluß, die Competenz der Reichsgesetzgebung auf das gesammte bürgerliche Recht zu erstrecken. Man begreift wirklich auf vielen Seiten nicht, weshalb es so lange gedauert hat, bis der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs fertiggestellt wurde; man würde es noch weniger verstehen, wenn jetzt abermals eine Vertagung der Vollendung des Gesetzbuchs eintreten sollte. Glücklicherweise haben sich die Aussichten auf eine befriedigende Erledigung des Entwurfs in der letzten Zeit nicht unwesentlich verbessert. Es scheint, daß man im Allgemeinen die rein juristischen Theile des Gesetzbuchs einer nur formellen, kurzen Behandlung im Reichstage unterzogen wissen wolle. Allerdings fehlt es trotzdem nicht an Materien, welche eine eingehendere Behandlung verlangen können und werden. Aber dennoch darf man sich der Erwartung hingeben, daß der Reichstag mit patriotischer Entfaltung das Werk in verhältnismäßig kurzer Zeit erledige.

Deutschland.

Berlin, 21. Okt. S. M. S. „Württemberg“ ist im Kleinen Welt bei Steuere auf Antisepte festgenommen. Die Werft Kiel sendet Prähme und Schlepper. Baldiges Freikommen des Schiffes ist zu erwarten.

Gegenüber der Erzählung der „Köln. Ztg.“ über die Absicht des Großherzogs von Luxemburg, den Kaiser bei seiner Anwesenheit in den Reichsländern durch einen Abgesandten zu begrüßen, stellt eine offiziöse Note der luxemburgischen Regierung im Brüsseler „Sott“ Folgendes fest: Es war eine Begegnung des Kaisers mit dem Großherzog von Luxemburg verabredet, die jedoch wegen eines Unwohlseins des Großherzogs unterblieb. Der Kaiser sagte aber dem Großherzog bestimmt seinen Besuch im nächsten Jahre zu.

Am Sonntag ist in Erfurt der Parteitag der deutsch-sozialen Reformpartei zusammengetreten. Wie uns berichtet wird, ist der Besuch ein recht zahlreicher. Außer den Delegirten ist auch sonst eine beträchtliche Zahl von Anhängern der Partei eingetroffen. Ein Vergleich mit früheren Parteitagen deutet auf eine erhebliche Zunahme der Bewegung hin. Eröffnet wurde die erste Versammlung durch den Abg. Zimmermann mit einem Hoch auf den Kaiser. Den Vorsitz führten abwechselnd die Herren Zimmermann und Liebermann von Sonnenberg. Bekanntlich handelt es sich hauptsächlich um Feststellung des Parteiprogramms. Bei Berathung desselben wurde der Satz „Freiheit in Rede und Schrift“ durch den Zusatz abgeändert: „Freiheit diese nicht gegen Recht und Sitte verstoßen“. Damit ist für antisemitische Abordneter die Möglichkeit geschaffen, einer neuen Umsturzvorlage zuzustimmen.

Der neu ernannte Secréar des Fürsten Bismarck, Hauptmann a. D. v. Schellweg, dessen Ueberfiedelung nach Friedrichshagen bereits gemeldet wurde, hat seine Stellung angetreten. Er wird jedoch zunächst nicht unmittelbar dem Fürsten Secréarämte leisten, sondern zur Entlastung des Oberförsters Lange, des Generalrepräsentanten des fürstlichen Besitzes herangezogen werden und besonders an den Geschäften der Forstverwaltung theilnehmen.

Alleinliche Vertreter des deutschen Reiches in den seefahrenden Staaten Europas und den Vereinigten Staaten werden auf Anordnung des Reichskanzlers eine Besichtigung behufs Beibehaltung der internationalen Ausstellung in Kiel erhalten.

Die „N. Z.“ erzählt, daß die von dem französischen Minister des Aeußeren, Hanotaux, im gestrigen Ministerrath mitgetheilte Unterzeichnung einer Schlußacte in Tokio die Verständigung zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich einerseits, sowie Japan andererseits über Vollzug der Räumung der Halbinsel Siachang betreffe.

Die Dresdener Bank hat unter Beteiligung erster deutscher Institute und Bankhäuser eine Aktien-

Geellschaft in Johannesburg = Transvaal gegründet, welche Zweigstellen in London, Berlin und ebentl. auch in Paris errichtet. Das Kapital beträgt 1000000 Pfund Sterling, das Reservekapital 1/2 Million Pfund. Die Grundlage des Geschäfts bildet die Uebernahme der Firma Albu = Johannesburg. — Es ist seitens der Dresdener Bank beabsichtigt, dieser Gesellschaft eine Centralstelle für die deutsche Industrie anzuschließen, und sind die Verhandlungen darüber mit den ersten deutschen industriellen Werken bereits im Gange.

Berlin, 21. Okt. Die Post meldet: Der Geologe Dr. Stapp, der im Auftrage der deutsch-österreichischen Gesellschaft vor einigen Wochen nach Ostafrika reiste, um Untersuchungen auf das Vorkommen von Gold anzustellen, ist nach soeben eingetroffener Meldung in Tanga (Mambara) gestorben. Dr. Stapp war mit gleichen Untersuchungen vor Jahren schon in Südwestafrika beschäftigt, wovon er verschiedene Berichte veröffentlicht hat.

— So wie in Galizien, so wollen auch die preussischen Polen den 24. Oktober als nationales Trauertage begehen. „Am 24. Oktober 1795“, so theilt der „Sonice“ noch kürzlich seinen Lesern mit, „wurde der Theilungsvertrag mit Preußen unterschrieben, auf Grund dessen kein erster Antheil von 1772 sich um die Länder am Niemen, Bug und der Wisla vergrößerte. Dies dürfen wir nicht vergessen! Jeder Sohn des Vaterlands, der an die künftige Wiegeburt eines unabhängigen Polens glaubt, muß dieses Tages in Sammlung des Gedächtnisses gedenken.“ Wie man sieht, sorgt der „Sonice“ wenigstens mit rechtlichem Eifer dafür, über die wahren Gesinnungen des polnischen Volks Aufklärung zu schaffen und die Fabel vom loyalen Polen richtig zu stellen. Wir erweisen deshalb dem braven Blatte gern den Gefallen, auch folgende Bilanzleistung polnischen Selbstbewußtseins etwas niedriger zu hängen: „Wir Polen sind die eingeborenen Kinder dieses Landes. Wenn es nicht genügend Brod für beide Nationalitäten giebt, so mögen sie (die Deutschen) in ihre Heimath gegengen zurückgehen, uns aber in Ruhe lassen. Es hat sie überhaupt Niemand bei uns zu Gast geladen, sie brauchen sich bei uns nicht zu ruinieren, da sie so viel Brauch im „großen Vaterlande“ haben.“ Weiter wird ausgeführt, daß die Polen „die bei uns Brod suchenden Fremden stets gern und gastfrei aufgenommen haben.“ Eine recht nette Sprache für ein „unterdrücktes“ Volk!

Breslau, 21. Okt. Wie der „Breslauer Zeitung“ aus Neuchâtel Ob.-Schl. gemeldet wird, explodirte am Sonnabend Abend der Gasometer der Oberschlesischen Eisenbahn mit großem Knall, wobei 4 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Das Mauerwerk ist theilweise geborsten, das den Gasometer überrühende Dach wurde abgehoben.

Dortmund, 21. Okt. Das Reichsgericht hat das Urtheil des Landgerichts Düsseldorf, durch welches der Buchdruckerbesitzer Vorlen wegen Verletzung des Ersten Staatsanwalts Ruffen-Steindal, früher in Bochum, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung an das Landgericht Duisburg verwiesen.

Bamberg, 21. Okt. Das im Juragebirge gelegene Dorf Scheibendorf ist gestern zum größten Theil niedergebrennt.

Hannover, 21. Okt. Der Kanalverein für Niederachsen beschloß in seiner heutigen Ausschußsitzung, an die Staatsregierung das Ersuchen zu richten, dem Landtage baldigst einen Gesetzentwurf betreffend die Ausführung des Mittelamtskanals zugehen zu lassen.

Köln, 21. Okt. Die königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion macht bekannt: Gestern Abend 11 Uhr 43 Min. überfuhr der Güterzug 1433 im Bahnhof östlich in Richtung Elberfeld das auf Halt stehende Ausfahrtsignal, gerieth in ein Nebengleis und überfuhr den Breilbod daselbst. Maschine und Tender stürzten die Dammböschung herunter und sperren für einige Stunden das am Böschungsfuße liegende Hauptgleis der Strecke Dhlgs = Silber. Verkehr wurde über Dpladen geleitet. Betriebsstörung heute früh 5 Uhr vorläufig beseitigt. Der Lokomotivführer Berger aus Deuzersfeld ist todt. Das übrige Personal unverletzt. Maschine und Tender erheblich beschädigt; während der Räumungsarbeiten wird der Personenverkehr durch Umsteigen an der Unfallstrecke aufrecht erhalten.

Köln, 21. Okt. Die Mehrheit des Vorstandes des Bundes der Landwirthe weist in diesen Tagen in Rheinland = Westfalen zur Veranstaltung einer allgemeinen Bewegung für den Bund. Bei einer gestrigen Versammlung in Ratingen besprach Herr v. Pflüß die Frage der Interessengemeinschaft zwischen Landwirtschaft und Industrie. Plettenberg = Mehrum sprach über die angeblich schädliche Wirkung der Staffeltarife. Als Graf Schulenburg das reichliche Gebiet berührte, wies Herr von Pflüß unter großem Beifall der Versammlung dieses Beginnen als nicht der Sache des Bundes entsprechend zurück.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 21. Okt. Die deutschnationalen Blätter melden aus Prag: Die Vertrauensmänner-Versammlung der deutschnationalen Partei Böhmens beschloß einmüthig die Bildung einer deutschen Volkspartei für Böhmen und nahm einstimmig das Programm an. Betreffs der bevorstehenden Landtagswahlen wurde beschlossen, an der für den 27. Oktober ausgeschriebenen Vertrauensmänner = Versammlung der liberalen Parteileitung nicht theilzunehmen, wohl aber bedingungsweise an den Beratungen des deutschen Landtags theilzunehmen. In mehr als 20 Bezirken werden eigene Kandidaten aufgestellt.

Das „Montags-Blatt“ meldet, Ministerpräsident Graf Badieni sei nach Besprechungen mit ungarischen Regierungsmännern entschlossen, Lueger als Bürgermeister von Wien nicht zu bestätigen, da es nicht angehe, angesichts der bevorstehenden Ausgleichs-Verhandlungen einen geschworenen Feind Ungarns an die Spitze der Reichshauptstadt zu stellen.

Der 72-jährige pensionirte Feldmarschall-Vizepräsident von Uebelstein und dessen 50-jährige Gemahlin haben sich Montag früh im Prater erschossen. Drückende finanzielle Lage soll, wie die Blätter melden, der Beweggrund gewesen sein.

Budapest, 21. Okt. Dem „Budap. Lloyd“ zufolge befindet sich die Kaiserin nicht ganz wohl; es hat sich bei derselben in Folge des kalten Wetters ein hartnäckiges Fieber eingelesen, welches wieder sichtbar gemacht und sich gestern derart gesteigert, daß zu ersten Vinderungsanstalten gegriffen werden mußte. Infolgedessen ist die Kaiserin gezwungen, statt am Ende des Monats bereits in dieser Woche nach Wien zu reisen, um einen Arzt für Massagen zu konsultieren.

welcher die Streichung des Paragraphen 22 verlangte, die Regierung hatte entschieden an diesem Paragraphen fest, damit die Parität der israelitischen Religion expressis verbis in der Vorlage enthalten sei. Der Paragraph wurde, wie bereits gemeldet, mit 120 gegen 113 Stimmen angenommen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurde die Bestimmung der Vorlage, welche den Uebertritt zum Judentum gestattete, mit 120 gegen 113 Stimmen angenommen.

Agram, 21. Okt. Der Gemeinderath wählte den Ministerpräsidenten Baron Banffy und den Banus Grafen Khuen-Hedervary zum Ehrenbürger der Stadt Agram.

Goerz, 21. Okt. Bei der Ergänzungswahl der Handelskammer zum Reichsrath erhielt Prinz Egon von Hohenlohe sämtliche Stimmen.

Stalien.
Rom, 21. Okt. Ein Telegramm der „Agenzia Stefani“ aus Lissabon meldet: Der Minister des Auswärtigen General erklärte dem italienischen Geschäftsträger Carli, daß der spontane gute Wille Portugals durch die offizielle und öffentliche Anknüpfung des Besuches des Königs von Portugal beim Duxinal seitens des Gesandten in Rom de Carvalho e Vasconcellos bewiesen worden sei. Man habe aber angeht die Wahrscheinlichkeit der Abberufung des Runtius vor der Gefahr innerer Verwickelungen, vielleicht der schwersten Art, Halt machen müssen. Der italienische Geschäftsträger erwiderte nach seinen Anweisungen, welche dahin lauten, daß die italienische Regierung die petinische Lage, in der Portugal sich zu befinden erkläre, anerkenne und den freundschaftlichen Wunsch ausspreche, daß es die Unabhängigkeit seiner Politik wieder erlangen möge. Inzwischen würde die italienische Gesandtschaft in Lissabon auf die Erledigung der laufenden Geschäfte beschränkt.

Der Papst empfing heute Mittag den Großfürsten Konstantin von Rußland und seine Schwester, die Herzogin Wera von Württemberg nebst ihren beiden Töchtern. Die feierliche Audienz währte dreiviertel Stunden. Daraus begrüßte die fürstlichen Herrschaften den Kardinal Rampolla, welcher ihren Besuch am Nachmittag im Hotel London erwiderte.

In dem Befinden des Generals Menabrea ist eine Besserung eingetreten.

Frankreich.
Paris, 21. Okt. Die spanische Regierung beschloß, entsprechend dem Wunsche der französischen Handelswelt, die Forderung von Ursprungs-Zertifikaten vorläufig nicht in Kraft treten zu lassen.

Nach Meldungen aus Tanger ist Mouley Mohamed, der Sheriff von Uelan, gestorben.

Schweden und Norwegen.
Christiania, 21. Okt. Der Ministerrath nahm heute das Unterstaatsbudget an, ohne daß jedoch dabei die konstitutionelle Machtverteilung rücksichtlich der Besetzung der Professorenämter geändert wurde.

Dänemark.
Kopenhagen, 21. Okt. Der König und die Königin von Griechenland werden mit ihren Kindern, der Prinzessin Marie, sowie den Prinzen Andreas und Christoph heute Nachmittag 2 Uhr an Bord des königlichen Dampfers „Danabrog“ nach Lübeck abreisen. Der König reist dann nach Paris, die Königin mit ihren Kindern nach Wien, um dem Herzog und der Herzogin von Cumberland in Gmunden einen Besuch abzustatten. Der König wird in Triest oder Wien wieder mit der Königin und den Kindern zusammen treffen, worauf die Reise nach Athen gemeinschaftlich fortgesetzt wird.

Spanien.
Madrid, 21. Okt. Dem „Imparcial“ geht aus Washington die Nachricht hervor, daß die Anhänger des Präsidenten Cleveland, um seine Popularität zu sichern, bei den nächsten Wahlen die Anerkennung der cubanischen Aufständischen als kriegführende Partei vorschlagen werden. Weiter heißt es in der Meldung, daß der Kongreß in seiner nächsten Tagung darüber beschließen werde, und daß der Präsident die Eigenschaft der cubanischen Aufständischen als kriegführende Partei anerkennen werde. Die Nachricht rief in Madrid eine lebhafteste Bewegung hervor.

Großbritannien.
London, 21. Okt. Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt: Angesichts der Thatsache, daß die Regierung von Venezuela weder um Entschuldigung gebeten, noch Genugthuung angeboten hat wegen der Vorgänge im Januar, bei welchen die englische Fahne heruntergerissen, englische Unterthanen gefangen und mißhandelt wurden, hat Lord Salisbury nunmehr der Regierung von Venezuela mitgetheilt, welche Genugthuung England verlange. Diese englische Mittheilung ist an dem Ort der Bestimmung noch nicht angelangt, auch weder durch den Consul von Venezuela in London noch auch durch irgend welche andere diplomatische Vermittelung übergeben worden. Dasselbe ist in sehr energischem, durch die Umstände gebotenen Tone gehalten. England wird Venezuela nicht gestatten, die durch die Flüsse Cuyuni und Amascura gebildete Grenze zu überschreiten, wäre jedoch geneigt, die Frage wegen des über diese Grenze hinaus von England beanspruchten Gebiets einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Türkei.
Konstantinopel, 21. Okt. Die Meldung der „Times“ von bereits erfolgten und anderen in der Vorbereitung begriffenen Verstärkungen der hiesigen Garnison ist unbegründet. Diese und andere derartige Meldungen sind wohl darauf zurückzuführen, daß gegenwärtig hier und in allen Garnisonorten die Rekruten des diesjährigen Jahrganges eintreffen.

Wenn auch unbekennbare Anzeichen vorhanden sind, daß die Erregung der mohamedanischen Bevölkerung noch nicht geschwunden ist, so können doch andererseits die Meldungen der englischen Presse über eine große, in der mohamedanischen Welt sich bemerkbar machende Gährung als starke Uebertreibungen bezeichnet werden.

In allen armenischen Kirchen wurden beruhigende Kanzelreden gehalten und es wurde bekundet gegeben, daß viele Wünsche der Nation erfüllt seien; auch vom Patriarchen wird ein beruhigender Hirtenbrief erwartet. Die von den türkischen Blättern gebrachte amtliche Kundgebung ist auf die Wirkung unter den Mohamedanern berechnet und erschöpft, wie zuverlässig verlautet, die adoptirten Reformen nicht.

Japan.
Yokohama, 20. Okt. (Meldung des „Reuter'schen Bureau's“.) Man spricht in diplomatischen Kreisen offen davon, der russische Gesandte werde bei der koreanischen Regierung gegen die Verwaltung der Staatsangelegenheiten durch Tomonkun protestiren und verlangen, daß die Macht durch den König selbst ausgeübt werde. Man glaubt, wenn dieser Protest unberücksichtigt bleibt, werde ein Ultimatum folgen. — Das Journal „Asahi“ versichert, der japanische Gesandte Murayama und die übrigen Beamten, welche in die Vorgänge in Seoul verwickelt waren, kehrten unter dem

Schutze von Gendarmen nach Japan zurück. Es geht das Gerücht, die Vertreter der fremden Mächte in Seoul verlangten Schutz der Gesandtschaften, sie stimmten darin überein, Japaner für die Mörder der Königin zu erklären.

Wie eine Depesche der „New-York World“ aus Tokio meldet, bleibt die japanische Regierung zu, daß die Japaner sich in Korea Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließen, und daß sie — die Regierung — durch die ersten Berichte der bei den Ansuchen, an denen die Soshi nicht theilgenommen hätten, theilhaftigsten Beamten gefaßt sei. Die japanischen Truppen, welche Tai-Won-Kun in den Palaß begleiteten, hätten es unterlassen, die Ordnung aufrecht zu erhalten; Vicomte Murayama werde grober Nachlässigkeit beschuldigt, welche Gegenstand einer Untersuchung bilden werde. Mehrere Verhaftungen seien bereits vorgenommen worden, andere händen noch bevor. Die japanische Regierung wolle nichts verheimlichen, sondern wünsche über die Vorgänge, ohne Rücksicht auf die dabei Vertheiligten, volles Licht zu verbreiten. — In der Depesche heißt es ferner, Marquis Ito habe am Sonnabend Duma einen Besuch abgefaßt und ihn ersucht, wieder in das Ministerium einzutreten.

14 Gefangene, welche an den Mezeleien in Rutscheng theilhaftig waren, sollen heute hingerichtet werden. Vier verurtheilte Räubführer werden Mittwoch von Rutscheng nach Jutschau gebracht, um dort hingerichtet zu werden.

Aus den Provinzen.

Danzig, 21. Okt. Die Rennen des zweiten Tages verliefen in folgender Weise: 1) Chargenpferd-Jagd-Rennen. Ehrenpreise den Reitern der ersten drei Pferde. Für Chargenpferde von Offizieren der deutschen Armee und von solchen zu reiten. Gewicht 75 Kilogramm. Erster wurde Lieut. v. Madegast's F.-W. „Otto“, zweiter war Lieut. v. Reibnitz' „Kage“ mit einer Länge; als dritter kam Lieut. v. Bzewitz' „Röng“ etc. 2) Hengst-Prüfungs-Rennen. Ehrenpreis dem Reiter des Siegers. Für 4jähr., dem Landgestüt Marienwerder angehörige Hengste. (Vollblut ausgezogen). Herren-Reiten ohne Einlag. Gewicht 75 Kilogramm. Distanz 1200 Mtr. Kurz vor dem Ziele löste sich Lieut. v. Richtigthofen mit dem „Skanter“ aus dem Pulk und siegte mit einer Länge, während Rittmeister v. Rabenstein auf dem „Alpenjäger“ als zweiter mit 2 Längen vor dem dritten einlief. Dritter war Lieut. Suermondt auf dem „Remus“. 3) Westpreussische Halbblut Steeple Chase. Herren-Reiten. Landwirtschaftlicher Preis 1000 Mtr. Hier von 600 Mtr. Dem ersten, 200 Mtr. dem zweiten, 100 Mtr. dem dritten Pferde. Dem Züchter des Siegers 100 Mtr. Für in Westpreußen geborene Halbblutpferde. Distanz 3000 Mtr. Als Erster langte Lieut. Witz „Starost“ (Reiter Lieut. v. Vogel) an. Zweite wurde Rittmeister Borowski's „Guzel“ (Reiter Lieut. v. Reibnitz), dritte dieselben „Adele“ (Reiter Lieut. v. Franzus.) 4) Parforce-Jagd-Rennen. Für Pferde aller Länder. Distanz 5000 Mtr. Ehrenpreise den Siegern. Erste Lieut. v. d. Vöbe's „Helene“ (Reiter Lieut. v. Suermondt), zweiter Lieut. v. Milczewski's „Gable“ (Reiter Lieut. v. Reibnitz), dritter Lieut. v. Reibnitz' „Freiherr“ (Reiter Lieut. v. Puttkamer.) 5) Danziger Hürden-Rennen. Für Pferde aller Länder. 500 Mtr. Dem ersten, 100 Mtr. dem zweiten Pferde. Distanz 2400 Mtr. Erster Lieut. v. Reibnitz' „Kassirach“ (Reiter Vefizer), zweiter Lieut. v. d. Vöbe's „Treue“ (Reiter Lieut. v. Suermondt), dritter Lieut. v. Franzus' „Pfeffermünz“ (Reiter Vefizer). 6) Trost-Platzrennen. Preis 200 Mtr. Dem Ersten, Einsätze und Reingelder zu 1/2 dem zweiten, zu 1/3 dem dritten Pferde. Für Pferde, die im Herbst 1895 auf der Danziger Bahn gestartet, aber nicht gesiegt haben. Distanz 2500 Mtr. Es gingen 6 Pferde über die Bahn. Rittmeister v. Rabenstein „Otto“ (Reiter Vefizer) 1. Lieut. v. Hensels „Alet“ (Reiter Lieut. v. Suermondt) 2. Lieut. v. Milczewski's „Donau“ (Reiter Lieut. v. Reibnitz) 3. „Donau“ führte zuerst, wurde dann aber von „Alet“ gedrückt, welche bis dicht vor das Ziel führte, bis plötzlich „Otto“ vorlief und als Sieger landete. An das Rennen schloß sich die Ueberlieferung der Preise an die Sieger, welche Frau Oberstlieutenant Madensin vollzog.

Danzig, 21. Okt. In einer stark besuchten sozialdemokratischen Versammlung hielt gestern Abend der bisherige Vertrauensmann von Danzig, Herr Jochem, seine angekündigte Protestrede gegen die ihm auf dem Parteitag in Breslau zu Theil gewordene Verurtheilung. Dem gewandten Redner gelang es denn auch, die überwiegende Mehrheit der Versammlung für sich zu gewinnen, so daß ihm ein Vertrauensvotum ertheilt und schließlich eine Erklärung angenommen wurde, den Parteitag zu ersuchen, ein Wiederaufnahmeverfahren vorzunehmen und die Angelegenheit nochmals gründlich zu prüfen. Vorläufig wurde als Vertrauensmann der Zimmermann Krüger gewählt. Jochem sagte u. A., der Breslauer Parteitag habe beschlossen, daß er (Jochem) bis auf Weiteres ein Amt in der Partei nicht mehr bekleiden dürfe. Der Antrag Stadthagen, daß dies nur auf Danzig selbst Bezug haben sollte, sei abgelehnt worden, weil man fürchtete, er (Redner) werde nach Elbing gehen und dort Parteiführer werden. Aber wenn er von Danzig fortginge, so ginge er nicht nach Elbing, und wenn er nach Elbing ginge, so ginge er nicht als Sozialistenführer, sondern als etwas ganz anderes. Beugen werde er sich nie, auch nicht vor den Gegnern innerhalb der Partei. Man möge ihn noch 15 Mal verurtheilen, aber so lange er noch etwas zu essen habe, werde er auf dem Posten sein, denn dem Sozialismus bleibe er treu, er sei sein ein und alles u.

Dieshan, 19. Okt. „Ein Spak“ ist einem Gastwirthsohn in der Marienburger Niederung recht theuer zu stehen gekommen. Als in einem Gasthause des Dorfes ein Wühlensbesitzer eingeht, wird er benutzte diesen Zustand der Sohn der Wirthin, um mit der brennenden Zigarre dem Gaste den Bart zum Theil abzubrennen. Der Müller war mit dem derben Scherz natürlich nicht einverstanden, sondern forderte Schadenersatz. Wohl oder übel hat sich der junge Mann dazu verstehen müssen, eine Summe von 350 Mark zu zahlen — ein etwas kostspieliges Vergnügen!

Swaroschin, 21. Okt. Gestern fand in der hiesigen neuerbauten und kürzlich eingeweihten evangelischen Kirche die erste Einsegnung statt, welche durch Herrn Pfarrer Falkenberg an 32 Confirmanden vollzogen wurde.

Ostertwick, 18. Okt. Gestern fand hier eine Versammlung des „Bauern = Vereins“ statt. Wegen des schlechten Wetters konnten viele auswärtige Mitglieder an der Versammlung nicht theilnehmen. An demselben Tage war auch noch in Ramin Jahrmart. (!) **Stuhm, 21. Okt.** In dem 4 Km. entfernten Dorfe Pestin war der heutige Jahrmart gut mittel-

mäßig besetzt. U. gestrichliche Bullen waren zahlreich vertreten und wurde das kilo lebend Gewicht mit 30 Mtr. bezahlt. Mittelmäßige Milchkühe erzielten einen Preis von 150—210 Mtr. Das Jungvieh war verhältnißmäßig theuer, man zahlte für 4—5 Monate alte Kübber 50—60 Mtr. Pferde waren nur in mäßiger Anzahl vom Markte gebracht und war auch nur geringe Waare vertreten. Der Krammarkt war recht rege besetzt.

Sollub, 20. Okt. Die Weigerung eines hiesigen Fuhrhalters, seine Pferde zu einer polizeilichen Spritzenprobe zu stellen, ist ihm recht theuer geworden. Er ist rechtskräftig von der Strafkammer zu Straßburg zu 9 Mtr. Strafe und in die Kosten, die für zwei Instanzen mindestens 30 Mtr. betragen werden, verurtheilt worden. Die Polizeiverwaltung hatte nur 6 Mtr. Strafe gegen ihn festgelegt.

Neumar, 20. Okt. In der letzten Stadtwahlordnungsetzung in Di. Eylau wurde mitgetheilt, daß es geplant wird, das hiesige Gymnasium nach Di. Eylau zu verlegen. Von einem solchen Plan ist hier nichts bekannt.

[=] **Von der Flatow-Bromberger Kreisgrenze, 21. Okt.** In der Ueberwalder Forst hat sich kürzlich Schwarzwild eingefunden, dem man eifrig nachstellt. Die Forsten, in denen händig sich Wildschweine aufhalten und von denen die Thiere nur gekommen sein können, liegen mehr als vier Meilen von hier entfernt. — Das jetzt gänzlich fertiggestellte neue Bethaus in Schanzendorf soll bestimmt Anfangs November eingeweiht werden. — Die letzten Nächte haben hier schon heftigen Frost gebracht, wodurch die Landwirthe genöthigt worden sind, eiltig Runkeln und Bruden ausheben zu lassen. Erste Lieferrn durchaus gute, zum Theil sogar hervorragende, letztere dagegen nur äußerst mangelhafte Erträge. — Die diesjährige Erbringung der Privatthengste findet im Kreise Flatow den 29. d. Mts. in Zempelburg, den Tag darauf in Flatow statt. — Der Droffelsang läßt sich in diesem Jahre bis dahin hier sehr schlecht an. — In Obrodowo wurde gestern in der im vergangenen Jahre erbauten Kirche das erste Kirchweihfest abgehalten.

S. Proftowo bei Friedheim, 21. Okt. Im Anschluß an die vorgestern in Brodden stattgehabene Kirchweih beging gestern unsere evangelische Gemeinde in Anwesenheit der Herren Generalverwalter Dr. Feskel und Schulrath Penst = Schneidemühl, sowie unter Theilnahme von etwa 15 Herren Geistlichen und 12 Lehrern das 100jährige Stiftungsfest ihrer Kirche. Dorf und Kirche waren auf das Prachtigste geschmückt, und eine dichtgedrängte Menschenmenge aus Naß und Fern hielt die Kirche bis auf den letzten Platz besetzt. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Wedmarth-Friedheim. Die Gemeindegänge wurden durch einen von dem Herrn Lehrer Deh dirigirten Singsangchor aus Erlau begleitet. Der frühere Patron der Kirche, Herr Lieutenant Rosenau, hat der Kirche als Festgeschenk ein prächtiges Lutherbild geschenkt. Nachmittags fand bei dem jetzigen Patron der Kirche, dem Rittergutsbesitzer Becklinde auf Proftowo ein Diner von ca. 30 Gedecken statt.

Tiegenhof, 21. Okt. Am 1. November feiert das Eigenthümer Peter Wopple'sche Ehepaar in Stobberdorf das Fest der goldenen Hochzeit. Das Paar erfreut sich bester Gesundheit. — Hier sind Kartoffeln bis zu einem Gewicht von zwei Pfund und Rüben von 18 Pfund Schwere stellenweise geerntet worden.

Mohrungen, 21. Okt. Heute wurde das neu erbaute Schlachthaus, welches mit allen den Vorberungen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen und Geräthen versehen ist, eröffnet. Von der Wohnung des Fleischermeisters Roth aus wurde ein großer betränkter Ochse unter Vorantritt einer Musikkapelle und unter großer Theilnahme der Bevölkerung nach dem Schlachthause geführt. Hier übergab Herr Bürgermeister Schmidt in einer Ansprache das Schlachthaus seiner Bestimmung, wonach dann eine Stärke vom Fleischer Herrn Wolf „nach allen Regeln der Kunst“ geschlachtet wurde.

Soldau, 20. Okt. Ein unabsehbares Gefolge geleitete einen unserer ältesten Bürger, den Herrn Pfarrer emerit. Dlanowski gestern zu Grabe. Herr Superintendent Thomuschat-Reidenburg hielt die Gedächtnisrede in deutscher und polnischer Sprache. Vor der Kirche hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, um dem Verbliebenen, der unserer Gemeinde 37 Jahre treu gedient und in der Typhusepidemie 1867 und in der Choleraepidemie 1873 mit wahrer Aufopferung und Selbsterleugnung seines Amtes in Liebe und Hingebung gewaltet hat, das letzte Geleite zu geben. Auch das Corps „Masovia“, welchem der Verewigte zu seiner Studentenzeit angehörte, hat seinen Ehren gebacht und einen Delegationen sowie einen prachtvollen Kranz in den Walfurenfarben beigegeben.

Breschen, 20. Okt. Beim Sammeln von Rüben wurde der neunjährige Sohn des Arbeiters Jankowlat aus Jansobitz heute früh auf dem hiesigen Bahnhofe von einem Rangirerze erschlagen und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 22. Oktober.
Wuthmachliche Witterung für Mittwoch, den 23. Oktober: Volkig, wenig veränderte Temperatur, Niederschläge.

Geburtsstag der Kaiserin. Zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Victoria hatten heute die öffentlichen Gebäude die Fahnen gehißt.

Die Elbinger Handwerkerbank (Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung) hielt gestern Abend in der Bürgerressource eine Generalversammlung ab. Nach dem durch den Vorsitzenden, Herrn Monath, erstatteten Geschäftsbericht war das Geschäft im abgelaufenen III. Quartal etwas ungünstiger als im vorigen Quartal. So war der Kassensumma um 37400 Mtr. geringer, das Wechsel = Conto um 35377 Mtr. niedriger und die Zinsen betrugen 708,25 Mtr. weniger als im vorigen Quartal. Dennoch ist das Geschäft in diesem Jahr bedeutend günstiger gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es betrugen z. B. im laufenden Geschäftsjahre bis dahin: der Kassensumma 281673 Mtr. (gegen die gleiche Zeit des Vorjahres mehr 220301,50 Mtr.), die Ausgaben beim Wechselconto 1247991 Mtr. (+ 70156 Mtr.), der Wechselconto = Bestand 343466,10 Mtr. (+ 799,20 Mtr.), das Spareinlagen = Conto 185998,10 Mtr. — 30155 Mtr.), der Ueberfluß der Aktien über die Passiven 9785,50 Mtr. (+ 1130 Mtr.). — Der Sfond wurde am 10. September für die Wechsel und deren Prolongationen von 6 auf 5 1/2 pCt. herabgesetzt. In diesem Monate hat sich das Geschäft bereits recht günstig gestaltet, so daß zu erwarten steht, daß das ganze Geschäft dieses Jahres ein recht

günstiges sein wird. Der Kassirer, Herr Becker, trägt hierauf den Kassenbericht vor. Es balancirt hiernach die Einnahme und Ausgabe auf 1408086 M. Es betragen am Schlusse des Quartals die Aktiven 348769,30 M., die Passiven 338984 M., der Ueberschuß somit 9785,30 M. — Der Kassirer, Herr Becker, welcher statutenmäßig Ende März d. J. aus dem Vorstande ausgeschiedet, wird auf einstimmigen Vorschlag seitens des Aufsichtsrathes durch die Versammlung für die Wahlperiode 1. April 1896/99 einstimmig wiedergewählt. Für die gleiche Wahlperiode werden auch die ausscheidenden Aufsichtsrathmitglieder, die Herren Henning, Fröhlich und Sausfel wiederbewählt.

Gewerbeverein. Am Freitag, den 25. d. Mts., unternimmt der Gewerbeverein eine Besichtigung der Fabrikanlage der Obsterwerthungs-Gesellschaft. Eine recht zahlreiche Beteiligung ist erwünscht und wird über Zeit und Ort der Versammlung noch durch Insurat Näheres mitgetheilt werden.

Der russische Kammerherr Fürst Galizin. Kommissar des russischen Landwirtschaftsministeriums stattete, wie wir nachträglich noch erfahren, am Sonnabend Mittag auch der hiesigen Obsterwerthungsanstalt einen Besuch ab. Nachmittags fuhr der Fürst in Begleitung der Herren Vondratsch Ehdorf und der Regierungssassessoren v. Schwerin und Weg in Galawagen des Herrn Landraths nach verschiedenen Ortschaften der Niederung und nahm dort einige Musterwirtschaften in Augenschein, so die des Hofbesizers Marlenfeld in Oberferlswalde und die des Gutsbesizers Leskow in Neuboh. Der Fürst zog sowohl von den Herren seiner Begleitung als auch von den betreffenden Besitzern über verschiedene Zweige der Landwirtschaft genaue Erkundigungen ein.

Westpreussische Gewerbe-Ausstellung in Graudenz 1896. Die schon für das Jahr 1895 geplante, aber mit Rücksicht auf die Nordostdeutsche Gewerbeausstellung in Königsberg verschobene Gewerbeausstellung findet nunmehr bestimmung in der Zeit vom 15. Juni bis 1. August 1896 in Graudenz statt. Als Ausstellungs-Platz sieht das Tiboli-Stadlfestament nebst Nachbargelände, eine Fläche von mehr als 40000 Quadratmeter zur Verfügung. Se. Excellenz Herr Oberpräsident v. Gopfer hat das Ehrenpräsidium der Ausstellung übernommen. Das große Ausstellungs-Komitee hat am letzten Sonntag bereits den Geschäftsführenden Ausschuss endgültig gewählt, bestehend aus den Herren: Justizrath Rabilinski (Vorsitzender), Fabrikbesizer Stadtrath Herzfeld, Wagenfabrikant Spänte, Kaufmann und Stadtverordneter Frh. v. Weyer, Stadtverordneter Rob. Scheffler. Zugelassen werden Gewerbezeugnisse jeder Art, welche in Westpreußen gefertigt sind oder doch durch Westpreussische Gewerbetreibende die letzte Vollendung erhalten haben; außerdem westpreussische nur dann, wenn gleichartige Gegenstände von westpreussischen Gewerbetreibenden nicht ausgestellt werden und einen neuen oder interessanten Industriezweig darstellen, der zur Anregung unserer eigenen Industrie geeignet ist. Das Kleingewerbe soll vorzugsweise berücksichtigt werden, ohne daß natürlich die Großindustrie ausgeschlossen wird. Anmeldungen werden entgegengenommen von dem Vorsitzenden der Kommission zum Verkehr mit den Ausstellern Herrn Robert Scheffler, Graudenz.

Von der Bahn. Da das Thermometer seit einigen Nächten unter Null gefallen ist, so ist mit dem Heizen sämtlicher Personenzüge begonnen. — Der seit einigen Wochen in den Kohlenruben eingetretene Wagenmangel ist noch immer nicht gehoben, und ist die Sonntagsfrüh im Eisenbahnverkehr aufgehoben, so daß sämtliche regelmäßigen Güterzüge bis auf Weiteres auch des Sonntags verkehren, damit der Wagenumlauf schnell gefördert wird. Für die Inhaber von Anschlußgeleisen ist beschränkte Ent- und Beladefrist eingeführt. — Durch die eingetretene Bahnhaltungsarbeiten werden die Personenzüge noch selten durch Schaffner begleitet und werden zum Thürschließen meistens Arbeiter verwendet, welche als Zugbegleiter mitfahren. Diese Leute sind so beschränkt, daß sie auf größeren Bahnhöfen, wo Anschlußbahnen sind, nicht einmal die Uebergangsstationen wissen und kommt es fast täglich vor, daß Reisende zu weit fahren, weil das Umsteigen auf den Uebergangsbahnen nicht ausgerufen wird. Da die Fahrkarten am Zuge nicht revidirt werden, so wird die Fehlfahrt erst entdeckt, wenn der Zug auf einer Station längerer Aufenthalt hat und die Betreffenden an die Bahnperre kommen, wo sie dann zum Nachlösen der zu weit durchfahrenen Strecke herangezogen werden. Dieser Uebelstand ist es aber nicht allein, sondern nicht selten wird der Anschlußzug bei der Rückfahrt nicht mehr erreicht und der Reisende verfehlt.

Verstümmelten. Seit dem 15. d. M. ist der Sohn des hiesigen Obergeldners Herr Gaigal, welcher die Quarta des städtischen Realgymnasiums besucht, spurlos verschwunden. Der Verstümmelte hatte Aenderungen in seinem Zeugnisse durch Notaren vorgenommen, um seinen Vater über seine wirklichen Leistungen in der Schule zu täuschen. Es wurden die Notaren am ersten Schultage nach den Ferien entdeckt und hatte Gaigal wohl Strafe zu erwarten. Von der Schule aus begab er sich am 15. d. Mts. nicht mehr nach Hause, sondern hat höchst wahrscheinlich das Weite gesucht.

Verhaftungen. Gestern Nachmittag wurden noch nachträglich die Arbeiter Gustav Hopp, Johannis-Halle aus der Angerstraße verhaftet, weil sie verdächtig erschienen, den Schlosser Platz aus der Mitterstraße am Sonnabend Abend in Gemeinschaft des Ab. Stepple in einem Schanklokal des Innern Marienburgerdammes arg mißhandelt und schwer verletzt zu haben.

Blutvergiftung. Einen schmerzlichen Verlust hat das Kaufmann A.ische Ehepaar hier selbst erlitten, indem deren Sohn, der als Malergehilfe in Meisenburg thätig war, dort plötzlich verstorben ist. Derselbe hatte sich an der Hand eine unscheinbare Verletzung zugezogen. Die Hand schwoll alsbald an und trotz ärztlicher Hilfe verstarb der Unglückliche innerhalb neun Stunden an einer hinzugezogenen Blutvergiftung.

Schiffengericht. Eine Anzahl Personen amüstrirten sich in der Zohanniskirche auf dem Thumberg beim Tanz, ihr unanständiges Betragen veranlaßte aber den Inhaber zu der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, welcher Aufforderung auch Folge geleistet wurde. Die in den Anlagen postirten Wendenamen wollten die bediente sich eines falschen Namens, da er sich Hinz nannte, wofür er mit 6 M. oder 2 Tagen Haft bestrimmt sich bei Zeiten, paßt wohl auf den 13jährigen Schulknaben A. Krakau. Derselbe kaufte mit Kleider-einen Knobelbecher und eine Tischglocke, vom Markt eine Taube und einen Handfeger, von einem Wagen eine Laterne zu stehlen. Die unberechtigten Kroll hatte der Mutter des Knaben ein Portemonnaie mit 8 M. zur

Aufbewahrung übergeben. Der ungerathene Sohn entwendete aus diesem 3,50 M., um sich dafür Ranfchen und Tauben zu kaufen. Die Mutter, die wegen Hehlerei ebenfalls angeklagt war, wurde freigesprochen, der Sohn erhielt 1 Woche Gefängniß. — Der Bierverleger Johann Breuschoff spritzte im Juli d. J. den Bürgersteig mittels eines Gummischlauches, wobei er auf die Vorübergehenden keine Rücksicht nahm. Er wurde dafür in eine Polizeistrafe von 9 Mark genommen; die Strafe wurde heute bestätigt. — Der domizilllose Techniker David Mellies trieb sich hier längere Zeit vagabondierend herum. Nachdem er bei einem Fleischermeister betteln gewesen, begab er sich nach dem Hotel „Königlicher Hof“ und ließ sich dort Speisen und Getränke für 1,25 Mark verabfolgen. Zur Begleichung der Reche hatte er kein Geld. Wegen Zechprellerei resp. Betruges wurde er zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 21. Oktober. Die Arbeiterfrau Antonie Woyded geb. Kudelki aus Dt. Eylau hatte sich wegen wissenschaftlichen Meinendes zu verantworten. Die Sachgewässigen Gelehrten in Dt. Eylau waren wegen Klippelei angeklagt und soll in dieser Sache die Angeklagte einen Meinend geleistet haben. Die Woyded ist bereits viel mit Zuchthaus und Gefängniß vorbestraft und verbüßt auch gegenwärtig eine längere Zuchthausstrafe. Die Geschworenen bejahten die Frage wegen wissenschaftlichen Meinendes, infolgedessen auf eine Zusatzstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und den entsprechenden Nebenstrafen erkannt wurde. Die Dessenlichkeit war während der Verhandlung ausgeschlossen.

Sitzung vom 22. Oktober. Der Arbeiter Christian Ossowski aus Neudede, Kreis Nauen, geboren im Jahre 1875 zu Neudede, ist beschuldigt, am 27. Januar d. J. eine dem Rittergutsbesizer von Hindenburg zu Neudede gehörige Scheune vorzüglich in Brand gesetzt zu haben. Derselbe ist ununterbrochen bis auf 13 Tage, die auf seinen Dienst im v. J. in Freistadt entfallen, als Scharwerker bei seinem Vater, der seit vielen Jahren im Dienste des Rittergutsbesizers v. Hindenburg steht, thätig gewesen. Am Morgen des 27. Januar d. J. geriet der Angeklagte mit dem Lehrer Gell dadurch in Streit, daß ihm der Lehrer das Wasserholen aus dem, dem Schulhause nabeliegenden Brunnen verweigerte. Diesen Streit schlichtete der herbeigerufene Oberinspector Preuß, der auch gleichzeitig dem Angeklagten zu verstehen gab, daß er die Arbeit am folgenden Tage nicht mehr aufzunehmen brauche. Am selben Tage ist nun gegen 6 Uhr Abends in der zum Gute gehörigen Scheune Feuer ausgebrochen und wird O. der Brandstiftung beschuldigt.

(Bei Schluß der Redaktion dauerte die Verhandlung noch fort.)

Preßstimmen.

Das Berliner Denunciantenblatt, die „Deutsche Tageszeitung“ regt sich über die „National-Zeitung“ auf, indem es schreibt: „Die „Nat.-Ztg.“, die sich bekanntlich seit längerer Zeit schon in ihrem Auftreten durch Rücksichtnahme auf Recht und Ehrliebe nicht mehr beengen läßt, hatte in einer Besprechung des Falles Bötticher es für taktisch richtig gehalten, eine Ausnützung des Falles zu parteipolitischen Bestrebungen zu behaupten und es fertig gebracht, ohne dabei mit der Wimper zu zucken, von einer „erbärmlichen Ausnützung der Affäre Berg seitens der Agrarier“ zu reden. Wir dürfen uns damit begnügen, diese Bestimmung des — vor Jahren allerdings nur — durch seinen „vornehmen Ton“ ausgezeichneten „führenden Blattes“ der Nationalliberalen zu seiner ferneren Qualifizierung festzusetzen.“ — Schade, daß die „D. Z.“ so genig gegen die Auffassung der „Nat.-Ztg.“ wohl vorbringen ließe. Derselbe deckt sich nämlich mit der Ansicht aller unbefangenen Menschen.

Bermischtes.

Der erste jüdische Offizier in Preußen. Durch die Zeitungen läuft eine Notiz, wonach ein jüdischer Kaufmann in Glogau (Schlesien) zu dem Matrosen-Ahl in Kiel die Summe von 10,000 Mark zehmetete; aber in die dritte Spalte: „Wann zahlbar?“ die Bemerkung eintrug: „Wenn der erste jüdische Offizier in die Linie oder in die Marine eingestellt wird.“ Unleres Wissen hat es schon einen solchen gegeben, den auf dem jüdischen Friedhof in Berlin begrabenen preussischen Major Meno Burg. Bald nach den Freiheitskriegen hatte König Friedrich Wilhelm III. einen Juden zum Stabs-Offizier gemacht. Heute dürften allerdings bloß Sanitäts-Offiziere jüdischen Glaubens in der Linie stehen.

Die neueste Nummer der „Nation“ erzählt folgende recht interessante, intime Geschichte einer konservativen Kundgebung, einer Ehren- und Vertrauensbezeugung für den Freiherren v. Hammerstein. „Es war im Jahre 1894 am 24. April, da war in der Abendausgabe der „Neuen Preussischen Zeitung“ in schönem, gesperrtem Druck zu lesen:

„Dankeagung.“ Mit einer auf meine politische Thätigkeit Bezug nehmenden Widmung sind mir, als ein kleines Zeichen dankbarer Verehrung von deutschen Frauen“ vor einigen Tagen prächtige, von Damenhand kunstvoll gearbeitete Gaben übersandt worden. Da es mir trotz des Poststempels Stettin bisher nicht gelungen ist, eine Spur aufzufinden, welche es mir möglich machen könnte, meinen innigen Dank den Absendern persönlich abzustatten, so muß ich zu meinem lebhaften Bedauern mich darauf beschränken, es an dieser Stelle zu thun.

Berlin, den 24. April 1894.

Freiherr v. Hammerstein. Vor uns liegt, fährt das Wochenblatt fort, einer jener guten Briefbogen im Octavformat, gutes, weißes Papier, wie man es im Parlament hat, und oben am Kopf mit dem Stempel des deutschen Reichswappens und der Umschrift „Deutscher Reichstag“ versehen. Mit einer schönen und kräftigen Handschrift steht auf der einen Seite dieses Bogens das Folgende in Brief geschrieben: „Ab Berlin gehen die Züge um diese Zeit; sie sind in Stettin um jene Zeit; und ab Stettin gehen die Züge um jene Zeit, und sie sind wiederum in Berlin um diese Zeit.“ Jemand, der vorsorglich war, hatte also im Reichstage die Zeit, welche er den politischen Interessen des Vaterlandes abgewinnen konnte, benutzt, um die Reiseroute von und nach Stettin anzudeuten. An den Zügen der Schrift erkennt man, daß dieser vorsorgliche Herr Freiherr v. Hammerstein gewesen ist, und die Reisende war seine Freundin Flora Gopf. Flora war auch fleißig und stüben konnte sie auch; so verfertigte sie denn ein-

mal auf Veranlassung des edlen Herrn v. Hammerstein schöne Handarbeiten mit dem Hammersteinischen Monogramm und Wappen, und für diese Gaben Floras erlang Herr v. Hammerstein eine schöne Widmung. Diese Widmung findet sich auf der anderen Seite jenes selbst Besiegels, auf welchem die Züge nach Stettin verzeichnet sind, und auch die Widmung ist von der Hand des Freiherrn v. Hammerstein geschrieben; schmunzvoll wie sie ist, lautet sie:

Dem müthigen Vorkämpfer,
Dem kühnen Bannerträger
Der konservativen Partei
Als ein kleines Zeichen dankbarer Verehrung
von
deutschen Frauen.

Die Widmung, die Herr v. Hammerstein niedergeschrieben hatte, nachdem er in der Seele deutscher Frauen sich als müthigen Vorkämpfer und kühnen Bannerträger der konservativen Partei selbst erkannt hatte, schrieb Flora mit kundiger Hand auf einem schönen Bogen ab. Flora und das Kissen und die Widmung wanderten darauf am 20. April Morgens nach Stettin; und am 20. April Abends wanderten die Gaben und die Widmung zurück zu Herrn v. Hammerstein mit der Post und Flora im Coupe. Vier Tage später konnte darauf Herr Freiherr v. Hammerstein in der „Kreuzzeitung“ „seinen innigen Dank“ den „deutschen Frauen“ abstaten, von denen er zu seinem „lebhaften Bedauern“ „keine Spur aufzufinden“ im Stande war.

Das Geistesfranke seit dem Alexianerprozeß versuchen, sich als Opfer des falschen Irrenrechts hinzustellen und die Presse zu Hilfe zu rufen, ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen. Einen neuen Beleg bietet der Fall Lehner. In verschiedenen Zeitungen wurde kürzlich ein Brief veröffentlicht, unterzeichnet „Max Vertbold Löhnert, kaiserlicher Consul“, worin ein Kreisphysicus B. angeschuldigt wird, ein Kreisphysicuszeugniß ausgestellt zu haben, ohne den Kreisphysicus nachträglich unterzucht oder beobachtet zu haben. Wie die „Köln. Ztg.“ nachweist, haben jene Blätter das Schreiben abgedruckt, ohne sich die geringste Mühe zu geben, den Sachverhalt aufzuklären. Der Fall ist seinerzeit im „Reichsanzeiger“ klargestellt worden. Der Kranke hat längere Zeit eine Anzahl größerer Zeitungen und zahlreiche Behörden mit seinem Verfolgungswahn belästigt. Es handelt sich um einen früheren Secretär des deutschen Consuls in Batavia, Namens Lehner, der während eines Heimaturlaubes seines Vorgesetzten von Größenwahn befallen wurde, zum deutschen Consul in Batavia ernannt zu sein behauptete, sich den niederländischen Behörden gegenüber als Consul aufspielte und schließlich sogar die Rückgabe des Consulsfigels verweigerte. Er wurde in die Heimat zurückgerufen, und hier trat der Verfolgungswahn immer deutlicher zu Tage, so daß schließlich seine Ueberweisung in ein Irrenhaus eine wahre Wohlthat für ihn gewesen sei.

Sofia, 15. Okt. Stambulow war ein eifriger Markenjammler. Er besaß eine Sammlung von etwa 40,000 Stück Marken, unter denen viele holländische Seltenheiten waren. Nach seinem Tode kaufte die Sammlung ein Budapester Händler um den gewiß bescheidenen Preis von 3000 Gulden.

Telegramme.

Berlin, 22. Okt. Die hiesigen Morgenblätter bringen anlässlich des Geburtstages der Kaiserin Augusta Viktoria Festartikel, worin die hohe Frau als Vorbild aller fürstlichen Tugenden gepriesen wird.

Berlin, 22. Okt. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht eine Erklärung Stuhlmanns vom kaiserlichen Gouvernemeut Deutsch-Ostafrika's, worin dieser die von der „Etoile belge“ ausgehende Verdächtigung Stokes sowie die Vorwürfe, die deutsche Behörde hätte ihm Waffen und Munition geliefert, beleuchtet. Stuhlmann bezweifelt, daß Stokes böswillige Handlungen gegen den Congostaat begangen. Seine Hinrichtung sei anscheinend nur deshalb erfolgt, weil man seine Konkurrenz fürchtete. Die Ostafrikanische Verwaltung klage fortgesetzt über die Beamten des Congostaates, die selbst Grenzverletzungen u. nicht scheuen, um sich des Elfenbeins und Gummis zu bemächtigen.

Berlin, 22. Okt. Gegenüber den Schlußfolgerungen verschiedener Blätter zu dem kriegsgerichtlichen Erkenntniß des kaiserlichen Gouvernements Thorn von 29. August 1889, welches den Angeklagten den Beleidigung für schuldig, aber für straffrei erklärte, ist die „Nordd. Allgem. Ztg.“ in der Lage zu erklären, daß dieses Urtheil auf Grund des § 109 des Reichsstrafgesetzbuchs erfolgte, wonach beide Beleidiger oder einer derselben für straffrei erklärt werden kann, wenn die Beleidigung auf der Stelle erwidert wurde.

Berlin, 22. Okt. Saatenhandelsbericht Mitte Oktober in Preußen. Ernteausichten: Kartoffeln 2,4, Klee 2,8; junge Saaten: Winterweizen 2,6, Winterpelz 3,1, Winterroggen 2,6, Klee 2,9; es bedeutet 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering. Nach dem Probendurchschnitt ist der Ertrag bei Winterweizen 17,89, Sommerweizen 15,64, Winterpelz 13,53, Sommergerste 17,43 kg. per Hektar.

Minden i. Westf., 22. Okt. 52 Grundbesitzer traten aus der Landeskirche aus, weil die Kirchenbehörde die Bildung eines eigenen evangelischen Kirchenbezirks in Barkhausen genehmigte.

Wien, 22. Okt. Gestern wurde Fräulein Georgette Roth, die in Bern das Diplom als Dr. med. erwarb, am Hernalser Offizier-Exercitium als erster weiblicher Arzt angestellt.

Wien, 22. Okt. Die Gräfin Hartenau wird nach Frankfurt a. M. übersiedeln.

Wien, 22. Okt. Es verlautet, das Programm Baden wird in der morgigen Abgeordnetensitzung bekannt gegeben. Hervorzuheben ist daraus, daß die Regierung eingesetzt sei, um den Frieden in der Nation herzustellen. Allen Staatsbürgern ohne Unterschied der Nationalität und Confession sei das gleiche Bürgerrecht zugesichert.

Budapest, 22. Okt. Gestern Abend demonstirten 300 Studenten gegen die Regierung wegen der kroatischen Fahnenaffäre, indem sie unter den Rufen „Abzug Banffy, Abzug Danus, nieder mit den Kroaten“ die Straßen durchzogen.

Paris, 22. Okt. In der VI. Commission ent-

wurde heute der Admiral Denari das Programm für die Vergrößerung der Kriegsmarine, wonach eine jährliche Mehrausgabe von 83 Millionen Francs erforderlich sein würde. Die Commission lehnte den hierauf bezüglichen Antrag Belletan ab.

Rom, 22. Okt. Die „Tribuna“ meldet, daß der portugiesische Gesandte im Quirinal bisher von seiner Regierung nicht beauftragt sei, dem Minister des Aeußern Baron Blanc irgend welche Mittheilung zukommen zu lassen über die künftige Lage der portugiesischen Gesandtschaft gegenüber der italienischen Regierung.

Petersburg, 22. Okt. Nach der russischen Telegraphenagentur von authentischer Seite zugegangenen Meldung hat der russische Gesandte auf Korea keine amtlichen Schritte bei der koreanischen Regierung unternommen, obgleich der augenblickliche Zustand in Korea von Rußland weder anerkannt noch gebilligt wird.

Krakau, 22. Okt. Zu der Sponengeschichte verlautet, daß der Feuerwerker der Festungsartillerie Schmeidler nach Rußland flüchtete und dort seine Sponendienst anbot. Er setzte sich dieserhalb mit 2 früheren Kameraden in Verbindung, damit diese ihm Pläne und Schriften ausliefern sollten. Die Polizei erhielt Wind von der Sache und verhaftete die beiden Genossen.

Madrid, 22. Okt. Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika erklärte, daß Nichts zu der Annahme berechtigt, wonach die Vereinigten Staaten bereit seien, die kubanischen Insurgenten als kriegsführende Macht anzuerkennen.

Tiflis, 22. Okt. Die Stadt Uzun-Aja wurde von einem starken, mehrere Minuten andauernden Erdbeben heimgesucht. 10 Häuser sind eingestürzt, mehrere andere stark beschädigt.

Konstantinopel, 22. Okt. Der englische Botschafter Sir Ph. Currie verläßt am Donnerstag Konstantinopel zu einem mehrwöchentlichen Urlaub.

Konstantinopel, 22. Okt. Gestern befälligte die Pforte die Note an die Interventionsmächte bezüglich der Reformen unter Beigabe eines türkischen Memorandums. In den gestern in türkischen Blättern veröffentlichten amtlichen Mittheilungen fehlen die separat vereinbarten Punkte, welche, in einem besonderen Dekret aufgeführt, die Ernennung und Mission eines Oberkommissars und seiner Assistenten, die Ausdehnung der Annestie vom 23. Juli auf freie Rückkehr der ausgewanderten und ausgewiesenen Armenter, die Reformausführung in Anatolien, die Errichtung einer Centralcommission, bestehend aus christlichen und muhamedanischen Mitgliedern, mit welchen die Botschaften unmittelbar durch ihre Dragomane im Rahmen der festgesetzten Reformen verkehren und dieselbe auch auflösen können, enthält.

Songkong, 22. Okt. Aus Formosa wird gemeldet, daß die Schwarzflaggen geflohen seien und man erwarte, daß dieselben nunmehr die Waffen niederlegen würden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 22. Okt. 2 Uhr 15 Min. Nachm.
Börse: Schwach. Cours vom 21.10. 22.10.
3/4 pSt. Preussische Pfandbriefe . . . 100,66 100,60
3/4 pSt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 101,30 101,30
Oesterreichische Goldrente . . . 103,10 103,20
4 pSt. Ungarische Goldrente . . . 103,00 102,80
Russische Banknoten . . . 222,20 221,90
Oesterreichische Banknoten . . . 169,90 169,80
Deutsche Reichsanleihe . . . 105,20 105,20
4 pSt. preussische Consols . . . 105,20 105,00
4 pSt. Rumänier . . . 89,30 89,10
Variet.-Markt. Stamm-Prioritäten . . . 123,10 123,00

Produkten-Börse.
Cours vom 21.10. 22.10.
Weizen Oktober . . . 140,75 141,50
Mai . . . 148,75 148,70
Roggen Oktober . . . 116,50 117,00
Mai . . . 122,70 123,50
Tendenz: ruhig.
Petroleum loco . . . 20,80 20,80
Rüböl Oktober . . . 45,90 46,00
Mai . . . 44,60 44,70
Spiritus Oktober . . . 37,20 37,20

Königsberg, 22. Okt. 12 Uhr 55 Min. Mittags.
Spiritus pro 10,000 L % erel Faß.
(Von Portatius und Groche,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Loco contingentirt . . . 54,25 „ Geld.
Loco nicht contingentirt . . . 34,50 „ Geld.
Loco contingentirt . . . 55,00 „ Brief.

Man frage seinen Arzt.

warum die Patent-Myrholin-Seife besser als die gewöhnlichen Toiletteisen zur Gesundheits- und Schönheitspflege der Haut ist! Die Patent-Myrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken u. à 50 Pfg. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen.



Dienstag, den 22. Oktober 1895:
Prinz Friedrich von Homburg.

Mittwoch, den 23. Oktober 1895:
Geschlossen!

Donnerstag, den 24. Oktober 1895:
Novität! Zum 1. Male: Novität!

Liebe von heute!
Schauspiel in 4 Akten von Robert Mich.

Cassa-Conto	3631 70	Capital-Conto d. Mitglieder	125774 60
Wechsel-Conto	343466 10	Dispositions-Fonds für den Aufsichtsrath	115 85
Kostenvorschuss-Conto	6 75	Special-Reservefonds = Cto.	2288 70
Inventarium-Conto	1664 75	Reservefonds-Conto	20856 15
		Spareinlagen-Conto	185998 10
		Dividenden-Conto	57 60
		Guthaben-Conto ausgeh.	
		Mitglieder	637 60
		Gewinn- und Verlust-Conto	316 —
		Dividenden = Reservefonds-Conto	500 —
		Effecten-Reservefonds = Cto.	282 20
		Zinsen-Conto, voraus erhobene Zinsen	2157 20
	348769 30		338984 —

Ueberschuss der Activa . . . 9785 30

Elbinger Handwerkerbank, E. G. m. u. H.
C. Reiss, Th. Becker, Gehrmann.

Elbinger Standesamt.

Vom 22. Oktober 1895.
Geburten: Briefträger Ludwig Richter S. — Arbeiter August Folgmann S. — Schuhmachermeister Ernst Lipski S. — Heizer Gustav Kiewer S. — Stellmacher Peter Kaspar T. — Fabrikarbeiter Andreas Harwardt S. — Schmied Friedrich Hellmig T. — Stellmacher Carl Aug. Schindowski S.
Aufgebote: Maschinenschlosser Franz Isiwizki mit Luise Witschakowski. — Arbeiter Friedrich Krause mit Auguste Witt. — Fabrikarbeiter Ferdinand Blant mit Maria Schulkowski. — Arbeiter Gustav Gehrmann mit Maria Stangneth.
Sterbefälle: Rentierfrau Caroline Stach, geb. Hess, 61 J. — Arbeiter Josef Prothmann S. 2 J. — Tischler Carl Herm. Kornowsky S. 2 M. — Tischler Aug. May Kunst S. 3 W. — Eisenbahn-Assistentenfrau Antonie Stiemert, geb. König, 43 J.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Georg Gruber-Danzig 1 S. — Herrn Oskar Borkowicz-Soldau Ostpr. 1 S. — Herrn Amtsrichter Rabath-Schuppenbill 1 S.
Gestorben: Frau Marie Hildebrand, geb. Bernick-Danzig. — Frau Emilie Pomplitz, geb. Görz-Danzig. — Herr Gerichtsreferendar Bodo Reimer-Marienwerder. — Herr Bauunternehmer Hermann Stramm-Mariensfelde. — Herr Friedrich Dgoleit-Königsberg. — Herr Bureauvorsteher Theodor Pult-Braunsberg.

Die am Sonntag, den 20. Oktober, erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Knaben beehren sich ergebenst anzuzeigen **Altena i./Westfalen.**

Carl Funck und Frau Clara, geb. Kuch.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. October 1895 ist an demselben Tage im Firmenregister unter Nr. 414 die Firma **Carl Rehefeld**, deren Inhaber der **Carl Rehefeld** war, gelöscht; unter Nr. 899 das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Paul Liebeneiner** in **Elbing**, unter der Firma: „**Paul Liebeneiner**, vorm. **Carl Rehefeld**“, neu eingetragen.

Elbing, den 15. October 1895.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. October 1895 ist an demselben Tage im Firmenregister unter Nr. 898 das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Ernst Witt** in **Elbing** unter der Firma **Ernst Witt** eingetragen.

Elbing, den 15. October 1895.
Königliches Amtsgericht.

Morgencröcke

für den Winter aus **Flanell, Velour** und **extraheweren Varchent** empfiehlt **anerkannt guttugend** und **sehr billig.**

Robert Holtin.

Anfertigung nach **Maas** in kürzester Zeit.

Mack's Doppel-Stärke



Nur echt mit diesem Schutz-Marko.

Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe **so schön wie neu** zu stärken, ist allein diejenige mit **Mack's Doppel-Stärke.** Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung. Überall vorrät. zu 25 S. p. Cart. v. 1/4 Ko. Alleiniger Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Uim a. D.**

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorf, Ottenfen bei Hamburg.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiiert: London 1861. — Moskau 1872
— Wien 1873 — Melbourne 1880 —
— Bromberg 1880. —
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen
— Umtausch gestattet. —
— Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Stofftapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den schönsten und neuesten Mustern. Musterarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Mafulatur

(ganze Bogen)
ist wieder zu haben in der
Exped. der „Altpr. Ztg.“

Elbinger Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Felix Berlowitz

Fischerstr. 8 Elbing Fischerstr. 8

empfiehlt in kolossaler Auswahl

Filz-Hüte

dicke und elegant garnirt,
vom Damen- bis zum Kinderhut

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ungarnirte Filz-Hüte v. 50 Pf. an
Herbst- bis zu den elegantesten.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,

Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen.

Alter Markt 38. Geschw. Martins. 38. Alter Markt

Täglicher Eingang von
Neuheiten
in Läufern, Tischdecken, Reisebetten, Fensterdecken und Kissen.
Vorgezeichnete Artikel auf **Seinen** außergewöhnlich billig.

Handtücher schon von **75 Pf.** an.
Kragen-, Manschetten- und Cravattenkasten in großer Auswahl.

Kragenkästen schon von **30 Pf.** an.
Smyrnknüpfarbeiten aus bestem Material auf **Smyrnastoff** wie auf **Canevas** in neuen geschmackvollen Mustern.
— Anleitung gratis. —
Auswahlsendungen nach auswärts werden prompt ausgeführt.

Königsberger „Morgen-Zeitung“
mit dem Königsberger
„Sonntags-Anzeiger“

erscheint zweimal pro Woche — unabhängig — bespricht alle Vorgänge frei und unparteiisch. **8. Jahrgang.** — Weit verbreitet. — Für Anzeigen von bestem Erfolge bei billigster Berechnung. **Abonnement nur 60 Pf. pro Quartal.** Probenummern gratis und franco bitte zu verlangen.
Expedition der Königsberger „Morgen-Zeitung“
mit dem Königsberger „Sonntags-Anzeiger“,
Königsberg i. Pr., Rieph. Langgasse Nr. 26, I.

Die elegante Mode.

Illustrierte Modenzeitung.

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.

Monatlich **2** Nummern
mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an zum Preise von **1 3/4 Mark vierteljährlich.**

Alleinige Fabrikanten * **Patent-H-Stollen**



Stets scharf! Kronenritt unmöglich! Das einzu Praktische für glatte Fahr-bahnen.

LEONHARDT & Co
BERLIN, N.W. Schiffbauerdamm 3

Warnung: Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlos. Nachahmung. gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung, in denen unser Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist. Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.

Meiner geehrten Kundschaft die ergebene Mittheilung, daß ich seit heute **Telephonanschluß** habe. Mein Anschluß an die Fernsprecheinrichtung hat die

„**Nr. 71**“,

und bitte ich, von dieser Neuerung recht ausgiebigen Gebrauch zu machen. Jede Bestellung wird sofort ausgeführt.
Hochachtungsvoll

Paul Liebeneiner
vorm. **Carl Rehefeld**
Mineralwasseranstalt.

Reisfutttermehl!
von **M. 3** pr. 50 Ko. an, nur waggonweise
G. & O. Lüders,
Dampfreismühle **Hamburg.**

Inspector

für **Westpreußen** findet Anstellung mit festen Bezügen bei bestrenommirter deutscher

Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Bewährte Agenten werden bevorzugt. Neulinge erhalten Gelegenheit zu kostenfreier Ausbildung.

Meldungen mit Lebenslauf, Referenzen und Photographie befördern **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW. 19,** unter **N. O. 78.**

Gratis

erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode“

Schnitte

nach **Maas**

von den in der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“ abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.

in beliebiger Anzahl

für sich und ihre Angehörigen.

Elegante Plüsch-Garnitur

zum Kostenpreis zu verkaufen.
F. Reiss, kurze Hinterstr. 21.

16 fette Schweine

hat abzugeben
G. Leistikow, Reuhof,
p. Neutirch, Kr. Elbing.

Knaben, die **Wickel** und **Cigaretten** machen, **Mädchen,** die nur **Wickel** oder **Cigaretten** machen erlernen wollen, stellen ein
Loeser & Wolff.

Dr. med. Volbeding

homöopathischer Arzt
Düsseldorf
Königsallee 6

behandelt brieflich mit bestem Erfolge alle schwer heilbaren und chronischen Krankheiten.

Inserate

jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter zc. bejournaltlich ohne Kostenausschlag die Expedition dieser Zeitung. **Vorthelle** für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des beir. Inserats bei möglichster Ersparrung an Raum und Zeilen; — Einreichung des beir. Manuscripts nur in einem Exemplar wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Danziger Stadt-Theater.
Mittwoch, den 23. October: **Die lustigen Weiber von Windsor.**
von Nicolai.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 249.

Elbing, den 23. Oktober.

1895.

Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.

Nachdruck verboten.

24)

„Unter Anderm“, sagte Ralph nach einer Weile, „ich erwarte nächster Tage — vielleicht heute schon — Besuch. Seid so gut, liebe Ottilie — oder liebe Eva — ich weiß nicht, in wessen Ressort dies fällt — ein Gastzimmer bereit halten zu lassen. Die heutige Post hat mir die überraschende Nachricht gebracht, daß ein alter Freund von mir — Doktor Söller — der seit mehr als zwanzig Jahren in Rußland gelebt hat, jetzt nach Oesterreich zurückgekehrt ist und mich in Großstetten aufsuchen will.“

„Den Namen habe ich oft gehört“, sagte Ottilie. „Deine Mutter hat mir viel von diesem Söller gesprochen.“

„In der That, er war Hausfreund und Hausarzt meiner Eltern. Es ist derselbe“, fügte Ralph mit einem Blick auf Eva hinzu, „der bei der Geburt Deines Mannes anwesend war.“

„Ah!“ Ein leiser Schreck lag in diesem Ausruf. Derselbe also, welcher wußte, daß der Name, den sie trug, Demjenigen nicht zu Recht gehörte, von dem sie ihn erhalten. Der Gedanke hatte etwas Peinliches.

„A propos, Eva, was treibt denn Dein Mann?“ fragte Ottilie. „Jetzt ist er schon seit zwei Tagen in Wien. . . Was macht er dort und wann kommt er zurück?“

„Das weiß ich Alles nicht.“

„Wie sonderbar! Wenn ich einen Mann hätte, so dürfte der mir nicht aus dem Bereich, ohne Rechenschaft zu geben. Verheirathet sein“, fügte sie nachdenklich hinzu, „hat seine großen Schattenseiten. . . es muß manchmal ein Kreuz sein. Glückliche Ehen giebt es übrigens auch. Das hängt von den Umständen ab. Da habe ich eine Frau gekannt — Amölle hieß sie, — die am Tage ihrer silbernen Hochzeit so geweint hat.“

„Nun? Und?“ fragten die Andern, denen die Geschichte der Frau Amölle nicht sehr tröstlich für die vorangegangenen Betrachtungen zu sprechen schien. „Was weiter?“

„Nichts weiter — geweint hat sie.“

„Oh je!“ rief Hartung mit dem Ausdruck tiefsten Mitgeföhls.

„Und jetzt zur Arbeit!“ sagte Eva, nachdem man sich vom Tische erhoben; „heute müssen wir ein ganzes Capital bewältigen. . . ich fühle mich sehr aufgelegt. . . — wir werden Großartig's leisten.“

„Gut denn — in einer halben Stunde erwarte ich Euch.“

Es wurde an diesem Tage nichts geleistet. Als Eva mit ihren Wörterbüchern und dem zu übersehenden Huxley-Band neben dem Schreibtisch Platz genommen — Ottilie häkelte in ihrem gewohnten Winkel außer Gehörweite — sagte Ralph:

„Behalte Dein Buch offen, als ob wir arbeiteten, ich lege auch mein Manuskript hier auf. . . Nun will ich aber mit Dir reden. Ich will Dir sagen, daß ich so nicht fortleben kann.“

Eva erblakte und richtete auf den Sprecher einen ängstlich fragenden Blick.

„Du verstehst mich nicht? Wenn Du wüßtest, was ich während der gestrigen Nachhausefahrt gelitten und welche Nacht ich zugebracht! Ich liebe Dich wie ein Rasender, Eva! . . . Suche ein Wort im Dictionär — ich schreibe. . . die Ottilie schießt herüber.“

Mit zitternden Händen blätterte Eva in dem Bande.

„Nun, wie heißt das Wort?“ fragte er überlaut.

„Es heißt Achtung und Dank. . .“

„Was willst Du sagen?“

„Es sind die Worte, die ich mir merken sollte — aus einem gewissen Brief, den Du in Wien geschrieben —“

Er schüttelte den Kopf, wie Einer, der sich nicht erinnert.

„O, ich beschwöre Dich, König. . .“ Sie konnte nicht weiter reden.

„Du beschwörst? . . . Ich bin es, der Dir zu Füßen fallen wollte und flehen, daß Du Dich meiner erbarmest. Aber ich thu' es nicht, Evinka. Wenn ich ein verlebter Jüngling wäre, ich würde Dich bestürmen: sei mein! Aber ich bin ein erfahrener Mann, beinahe ein alter Mann. . . ich kenne die Welt — ich weiß, welchem Jammer ich Dich aussetzen würde, wenn ich Dich in meine Arme riße. Du könntest die Schmach nicht ertragen, mit welcher die Leute Dein Haupt beladen würden: die Geliebte des Schwiegervaters —“

Eva warf den Kopf zurück:

„Wer sagt Dir, daß ich je —“

„Ich weiß, daß Du mich liebst . . . laß mich reden. Ich könnte Dir ja Vieles bieten, was Dich zu beglücken im Stande wäre . . . wir gingen in ein fremdes, fernes Land . . . Aber wie, wenn Du aufhörtest, mich zu lieben? . . . wie, wenn ich stürbe? . . . Und Du könntest mehr unter Menschen zurück, nie mehr die Sitten hoch tragen — ich hätte Dich elend gemacht! Stehst Du, ich sage Dir nur meine Gründe — warum ich Dich nicht in Versuchung führen will. Ob Du widerstündest — die Frage bleibt ganz unentschieden. Ich kann ja nicht wissen, was schließlich in Dir siegen würde — der Stolz oder die Leidenschaft; die Würde oder das Mitleid. Also vermeigere nichts; ich bin kein Bittsteller; mehre Dich nicht; ich bin kein Anstreifer.“

„Du sprachst aber vorhin, daß Du so nicht leben kannst — was bedeutet das?“

„Was bedeutet nicht fortleben? — Sterben.“

„Also wolltest Du Dich — uns — tödten?“

„Das wäre auch keine Lösung, Eva. Nicht mein Tod, nicht der Deine. Ohne mich wärest Du verlassen — der möglichen Mißhandlung durch einen Unwürdigen preisgegeben — und Du — sterben? Die Vorstellung enthält mir das Allerunwürdigste, was das Schicksal verhängen könnte. Meine Liebe zu Dir besteht ja in zu höchster Potenz gesteigertem Wohlwollen — glücklich, glücklich wollte ich Dich wissen — und muß Dich so unglücklich sehen.“

„Wenn Du nicht so sprichst, König, dann bin ich nicht unglücklich. Die Stunden, die wir hier verbracht haben — arbeitend — ich habe sie als herrliche Stunden genossen und unsere Wasserfahrt — unser ganzes Besammensein . . . König, kann denn das nicht uns beiden harmlose dauernde Freude gewähren?“

„Nein, Kind — wir sind Menschen von Fleisch und Blut. Und noch eine Dual will ich Dir gestehen, der ich ausgelegt bin: die Eifersucht. Ich habe das gestern erfahren: Dieser Dürrenberg ist verlehrt in Dich . . . er — und mancher Andere noch werden Dir den Hof machen. Du hast an Deinem Gatten keinen Halt — der Tag wird kommen, wo Du —“

„Niemals, niemals, König! Beleidige mich nicht. Wenn meine Tugend stark genug ist, mich zurückzuhalten, Dir — Heiligeliebten — an die Brust zu sinken —“

„Solche Worte, Eva! . . . Du gießest mir Flammen in die Adern . . .“

„Kinder, setz Ihr in Streik gerathen?“ fragte jetzt Fräulein Dittile herüber. „Zwar kann ich nicht hören, was Ihr redet, aber ich beobachte Euch schon die ganze Zeit — Eure Wangen glühen — Ihr scheint zornige Worte zu wechseln. . . . Ich sage immer: das Uebersehen ist eine schwierige Arbeit — da muß man disputiren — der Eine versteht einen Ausdruck so, der Andere so —“

Eva klappte ihr Wörterbuch zu und stand

auf.

„Du hast recht,“ sagte sie. „Das Uebersehen will heute nicht recht von statten. Lassen wir es auf morgen. Ich gehe jetzt.“

„Wie Du befehlst,“ antwortete Ralph.

„Komm Dittile . . .“

Das Fräulein war zum Fenster getreten:

„Ein Wagen!“ rief sie. „Vermuthlich erwartete Doktor . . .“

„Vielleicht Robert,“ sagte Ralph, indem er sich gleichfalls dem Fenster näherte.

Dittile beschattete ihre Augen mit der Hand. „Jetzt nehm' ich's aus: Ja, es ist Robert — und ein fremder Herr neben ihm — gemäß der Erwartete — sie werden mit demselben Zuge gekommen sein.“

XVII.

Die so schnelle Rückkehr ihres Mannes war Eva unerwünscht; sie hatte im Stillen gehofft, daß er unbestimmt lange ausbleiben würde. Dagegen war ihr die Ankunft des Doktors willkommen, als sie voran- schickte, daß dadurch Ralph von seinen Grübeln und seinen heftigen Gefühlen ein wenig abgelenkt werde. Das Grübeln war ja — ihrer beider Vage — das Gräßlichste.

Nach einer herzlichen Begrüßung hatte der Hausherr den Doktor sogleich zu sich in den Theaterflügel geführt — und wie viel wunderbare die zwei Männer, die sich mehr als zwanzig Jahre lang nicht gesehen hatten, einander zu erzählen haben: Reiseerinnerungen, Jugend- erinnerungen . . . Unter den letzten freilich sehr peinliche: Roberts Geburt. Bei diesen Gedanken erröthete Eva. Wenn ihr jene Umstände einfielen, so fühlte sie sich immer gleichsam als Usurpatorin ihres Namens.

Und jetzt stand auch der Usurpator neben ihr.

Robert war nämlich, ohne um Erlaubniß zu fragen, seiner Frau in ihr Zimmer gefolgt, wohin sie, während Ralph den ankommenden Gast begrüßte, sich zurückgezogen hatte.

„Also da wäre ich wieder!“

„Ja.“

„Du, Eva, ich möchte Dich was fragen.“

„Das wäre?“

„Gesfällt Dir die Grifsting in Großstetten?“

„Ich weiß nicht, was Du meinst.“

„Ich meine,“ er setzte sich, „daß ich's auch die Länge nicht aushalte. Die zwei Tage in Wien haben mir förmlich wohlgethan.“

Jetzt kommt die Jagdzeit — da wird's am Ende noch durch ein paar Wochen erträglich — aber nachher müßte man ja auch wachsen. Ganz hier bleiben, wie der Bauer wollte, und Landwirthschaft treiben, das bin ich nicht im Stande. Die ganze Kub-, Holz- und Körnerwirthschaft ekelt mich an. Weizen, sechs- und Schweinesutter, Jungviehzucht — hol's du Stück!“

„Wo willst Du hinaus?“

„Von Großstetten will ich hinaus. Wenn ich

einmal mir gehört, werde ich es doch verschaffen — die Plage mit dem Selbstverwalten ist zu groß. Daher ist es ganz überflüssig, daß ich hier bleib'. Ich möchte künftigen Winter nach Wien. Dazu braucht man Geld. Ich muß erreichen, daß uns der Vater ein genügendes Einkommen anweist."

"Warum sprichst Du dann nicht mit ihm?"

"Weil ich glaube, daß der Weg durch Dich sicherer ist."

"Durch mich?"

"Meinst Du, ich hät' nichts gemerkt?"

Eva erblakte und — bisher hatte sie gestanden — ließ sich auf einen Sessel fallen.

"Ich verstehe nicht!" . . . murmelte sie.

"Geb', sei nicht sad. Da braucht ein Mensch kein Gentle zu sein, um durchzublicken, wie Du den Vater herumgekrigt hast. Du wickelst ihn um den Finger. Bist hier zur Herrin des Hauses eingeseht worden, hast Geld so viel Du willst — unter Anderem, ich könnte wieder ein Sümmchen brauchen —"

Eva sprach kein Wort. Ein unsägliches Gelächern schnürte ihr die Kehle zu.

"Die Dinge stehen also so," fuhr Robert fort. "Du erklärst dem Papp, daß Du den Winter in Wien zubringen willst, und wir gehen mit einander hin. Es hindert ihn ja nichts, auch hinzukommen und die englischen Uebersetzungen mit Dir fortzusetzen, die ihm so viel Vergnügungen machen — ich bin ja zu Tod froh, wenn Du ihm die Luba aus dem Kopf geschlagen hast."

Schurke! war das Wort, welches in Evas Innerem lachte. Aber noch immer brachte sie keinen Laut hervor.

Robert stand auf:

"So, jetzt denk ein bißel über die Angelegenheit nach — ich geh. Unter anderm: die Dornia läßt Dich grüßen. Die ist jetzt auch in Wien. Ich habe sie aufgesucht; aber — der Wahrheit die Ehre: sie hat mich hinausgeworfen. Das hat mir Spaß gemacht. Immer wird sie wohl nicht so lebenswürdig sein. Wenn sie einmal weiß, daß Du nicht so eiferfüchtig bist —"

Als er draußen war, vergrub Eva laut stöhnend ihr Gesicht in beide Hände. "So kann ich — so kann ich nicht fortleben."

Wäre Doktor Söller nicht bei König, sie würde sofort zu ihm hinabgeeeilt sein, um an seiner Brust sich auszuweinen; um ihn zu beschwören, sie von diesem Menschen zu befreien. Sollte der Glende wirklich einen Verdacht gegen ihn, und demjenigen, den er für seinen Vater hielt, zumuthen, daß sie Verbrecher seien — und dies gleichgiltig hinnehmen wollen in Anbetracht seiner eigenen p-kuniären Interessen? Nein — solche Gemeinheit der Gesinnung war nicht denkbar! Und eigentlich — was berechtigte sie denn, ihm solche Gedanken unterzuschleichen? Ja, er hatte bemerkt, daß sein Vater sie liebgewonnen; daß er gern mit ihr verkehrte, daß er ihr die Regierung des Hauses übergeben; jedoch die Idee, daß da ein strafbares Verhältnis bestehe,

die war — in ihrer Wildernatürlichkeit — Robert vielleicht nicht einmal in den Sinn gekommen. Aber gleichviel, wenn er auch so schlecht nicht war, wie sie einen Augenblick ihm zugemuthet, war er nicht abstoßend und täglich abstoßender? Und da murbete er ihr zu, mit ihm allein in Wien zu leben! Und welche christliche Rücksichtslosigkeit, ihr ins Gesicht zu sagen, daß er seine Beziehungen zu Dornia wieder anknüpfen wollte. Sie machte eine schmerzliche händeringende Bewegung; dabei stieß in ihre Fingerring auf den Trauring. O der grausame kleine Goldreiß! Durch den war sie festgeschmiedet an lebenslanges Unglück, durch den war sie zu Leid und Enttäugung, zu ewiger Herzensschmerzlichkeit verdammt. Und wenn sie an das hohe Glück dachte, welches so ein Ring — wenn mit dem Rechten getauscht — bedeuten kann, so erschien ihr das eigene und des Schicksal so vieler Tausende ihrer Schwestern doppelt so fürchterlich. Wie wäre es zum Beispiel, wenn ein Ralph Sieber ihr diesen gegeben? . . . Sie malte sich das Bild aus und Thränen der Wehmuth säuften ihre Augen. "O, mein König, mein König," seufzte sie halblaut, "wie sicher, wie selig wäre ich als die Desne, als Dein angetrautes, demüthiges, liebes Weib — wie blidte ich zu Dir auf, Großer, Milder, Vornehmer — und wie gut und zärtlich und nachsichtig wärs Du mit mir . . . Dann dieses Leben — so reich an den erhabensten Interessen: zusammen arbeiten, zusammen reisen und einander lieben, lieben dürfen — so warm, so leidenschaftlich, so süß . . . Das Anrecht zu solcher Wonne könnte so ein goldener Reif verleihen, während dieser auf ihrem Finger — — Mit einer Bewegung des Abscheus streifte sie den Ring herab und ließ ihn in eine nahestehende Schmutzschale fallen.

Bei Tisch waren alle Hausgenossen versammelt. Von den Inneren Kämpfen, welche Einige unter ihnen in den letzten Tagen bestanden, war an der Oberfläche nichts zu sehen. Es wurde mit der scheinbar größten Ruhe eine bald lebhasse, bald gleichgiltige Unterhaltung geführt; — daß hier eine unglückliche Ehe und eine noch unglücklichere Liebe waltete, das hätte kein Unbetheiligter merken können.

Eva saß zwischen Ralph und Doktor Söller. Letzterer trug die größten Kosten der Unterhaltung: er erzählte allerlei Episoden aus seinem zwanzigjährigen Aufenthalt in Rußland; auch in Sibirien war er gewesen — nicht als politischer Verbrecher, wie Fräulein Ottilie erwiderten fragte — sondern als Leibarzt des Militär-Souveretieus.

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

— Das Baby des Barenpaares. In Paris sind, wie das „Neue Wiener Tage-

blatt" mittheilt, vor Kurzem zwei Layetten, Ausstattungen für Neugeborene, fertiggestellt und nach Petersburg an den Zarenhof abgesandt worden. Ob nun das Kind des Zarenpaars ein Großfürst-Thronfolger oder eine Großfürstin sein wird — dank den in Paris gemachten Bestellungen wird die kaiserliche Mutter nicht einen Moment lang in Verlegenheit sein, wie der Säugling anzuziehen ist. Denn die eine der Kinderausstattungen ist für einen Knaben, die andere für ein Mädchen bestimmt und je nach Bedarf wird die eine oder die andere in Verwendung genommen werden. Am Zarenhof herrscht, wie bekannt, die englische Mode und die momentan wichtigste Toilettefrage ist von der Zarin auch im englischen Sinne entschieden worden, da die in Paris bestellten Ausstattungsstücke alle nach englischem Muster gearbeitet wurden. Die Bändchen sind sämmtlich aus englischem Battist mit Valenciennesspitzen geziert, die Jäckchen aus Flanell mit Spitzenüberzügen, Blümchen und Sterne darstellend. Sie erscheinen in dreierlei Größen, von jeder Gattung zwölf Duzend. Die Wäsche für den Knaben ist mit purpurothen Bändern, jene des Mädchens mit blauen Bändern gebunden. Die Windeln wurden aus in holländischen Fabriken bestellter Leinwand hergestellt: sie sind so zart, daß man jede in einer Nußschale unterbringen könnte. Während alle andern Wäschestücke eine überaus zierlich eingestickte Kaiserkrone tragen, sind die Windeln ohne jedes Merkzeichen. Die Pichel sind rund, aus gesticktem Battist, gefüttert mit einer gesteppten Unterlage aus Piqué. Einige Duzend derselben zeigen Volants aus feinen Guipure-Spitzen. Die Bademäntel aus weißem Flanell werden doppelt genommen, mit Capuchons und seidnen Schnüren, mit der gleichen Unterscheidung der Farben, wie oben erwähnt, für den Prinzen oder die Prinzessin. Weiter giebt es eine Reihe weißer Lederschuhe mit Atlas gefüttert, mit Spitzen verziert und mit Schwanenflaumen verbrämt. Die für den Prinzen bestimmten haben die Form kleiner niedlicher Reiterstiefel. Die Tragmäntel sind Prachtstücke ihrer Art. Da sieht man solche aus weißer Ottomane mit Eiderdaunen gefüllt, darüber große Pelerinen aus Tibetziegenfell. Cachemirmäntel mit großen Maiglöckchenguirlanden ruhen auf einem Grund von Valenciennes-Spitzen. Weiße Atlasmäntel mit Hermelin verbrämt und gefüttert, wieder auf speziellen Wunsch der Kaiserin fertig, dazu kleine Capotehütchen mit Straußfedern geschmückt. Schließlich bekommt das Zarenkind auch kurze Mäntelchen mit Rutschertragen aus Tibetziegenfell mit Verbrämung

von Chinchilla, Zobel und Sealskin. Dazu eine Unzahl langer Kleidchen aus weißem Sammt, vorne offen wie die russischen Bauernblousen, mit Pelz verbrämt und hauchig Unterhemdchen. Tragkleider aus Battist mit Valenciennes, viele Kleider aus Piqué mit irischen Spitzen, Guipurespitzen-Kleidchen, mit Atlas gefüttert, vervollständigen den Trouffleur. Die beiden Ausstattungen ruhen in drei großen Spiegelschränken, die mit weißem Atlas austapezirt sind. Obenauf liegen viele Duzende von Miniatur-Handschuhen aus weißem Sammt, mit Eiderdaunen gefüttert. Da man vermuthet, daß Königin Viktoria für ihr Urenkelkind eine englische „nurse“ schicken dürfte, die statt der Wickelbänder Sicherheitsnadeln verwendet, hat man in einer Kassette viele Duzende goldener Sicherheitsnadeln beigelegt. Zum Festhalten der Bartchen wurden vier Duzend Brochen angefertigt, die in Perlen das Wort „Baby“ zeigen. Die Perlen wurden vom russischen Hofe geliefert. In einem eigenen Kasten, der in zwei Abtheilungen gesondert ist, ruhen die Taufgewänder für den Großfürsten oder die Großfürstin.

— **Türkische Wirthschaft!** Zwei türkische Kriegsschiffe mit zusammen über 2000 Soldaten langte vor mehreren Tagen in Port Said an, um sich nach Djedda und Hodeida zu begeben. Als sie vor dem Eintritt in den Kanal die Durchgangsgebühren erlegen sollten, stellte sich heraus, daß sie kein Geld zu Hause gelassen hatten. Da ihnen die Gesellschaft die Durchfahrt nicht gestattete, haben sie nach Konstantinopel telegraphirt und warten vor dem Kanale, daß man ihnen das nöthige Reisegeld schicke.

Heiteres.

— **Kasernenhofblüthe.** Unteroffiz.: „Zum Donnerwetter, ist Euch Euer Essen wieder einmal nicht gut genug! Glaubt Ihr vielleicht, es gäbe jeden Tag „Hamlet aux confitures“?“

— **Moderne Dienftboten.** Commis (im Schnittwaarenladen, zum Dienstmädchen): „Freulein, nehmen Sie diesen Stoff! So einen hat Ihre Gnädige auch!“ Dienstmädchen: „Haben Sie nichts Besseres?“

— **Gutherzig.** A.: „Ist Deine Tante freigeblig?“ Studiosus: „O ja! Ich sag' Dir, die hat's Portemonnaie am rechten Fleck!“

— **Eingegangen.** Kunde: „Belgen Sie mir das Verblüffendste, was Sie auf dem Markt haben!“ Schneidermeister: „Bitte, Herr Baron, werde sofort — Ihre Rechnung bringen!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.